

Sternbach L.

w dowód szerególnego powaxania i szacunku.



Klas. pol. 493.

Biblioteka Jagiellońska



1002796923

# Beiträge zu den Fragmenten des Aristophanes.

## Miscellen.

Den nächsten Anlass zur Veröffentlichung dieser Blätter hat mir die neue Bearbeitung der aristophanischen Fragmente von Blaydes geboten, bei deren Recension in der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien ich der Behandlung von Bruchstücken, welche genauer erörtert werden müssen, absichtlich ausgewichen bin, um nicht den Stoff allzusehr anschwellen zu lassen. Ich beschränke mich aber auch jetzt bei nur gelegentlicher Handhabung der Textkritik vornehmlich auf solche Fälle, wo die Echtheit oder Unechtheit der Fragmente in Frage kommt, wo ferner neue Zeugnisse von mir hinzugefügt werden können und endlich stelle ich die von den Herausgebern nicht beachteten Bruchstücke zusammen, wobei natürlich die meisten auf Grund von Combinationen dem Aristophanes zugewiesen werden. Über den Wert der letzteren zu urtheilen, überlasse ich getrost den Kennern dieses Literaturzweiges:  $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\nu \mu' \text{ οὐκ ἔα Παλλὰς Ἀθήνη}$ .

Über das von Kock nicht berücksichtigte Fragment 578 lesen wir bei Blaydes Folgendes p. 299: „Anecdota Bekkeri p. 372, 14: Ἀκουέτην Σοφοκλῆς ἔφη, ἀκούεσθαι(?) δὲ Ἀριστοφάνης. Quid scripserint Sophocles et Aristophanes incertum est; illum ἀκουέτην scripsisse aegre crediderim“. Dass der Herausgeber der Emendation einer so obsuren Glosse nicht gewachsen war, kann schließlich nicht wundern; aber bei genauerer Forschung hätte er wenigstens ersehen können, dass für die sophokleische Stelle aus Bekkers Anecdott. p. 369, 13 ἀκουείων ἀντὶ τοῦ ἀκουόμενος Σοφοκλῆς schon längst (vgl. Fr. 897 Nauck) die Verbesserung ἀκουείειν (statt ἀκουέτην) gefunden worden ist. Die Form ἀκούεσθαι kommt zwar bei Aristophanes nirgends<sup>1)</sup> vor, dieselbe ist aber jedenfalls nicht von der Bedeutung, dass sie speciell von Grammatikern hervorgehoben werde. Überdies verlangt die Concinnität der Glieder: ἀκουείεσθαι δὲ Ἀριστοφάνης.

<sup>1)</sup> Das zweimal Acharn. 322 stehende ἀκούεσθ' bedeutet ἀκούεσθε.

Wir finden bei unserem Dichter noch zwei Desiderativa: δρασεῖω (Vesp. 168 Pax 62) und χεσεῖω (Nubb. 295 Equitt. 888. 998), außerdem kenne ich noch folgende Verba<sup>2)</sup>, welche zu dieser Kategorie gehören: ἀγορασεῖω, +άλυξεῖω<sup>3)</sup> (Georgius Pachymeres vol. I. p. 355, 11 Bekker), ἀναγνωσεῖω, ἀναστρεσεῖω, +ἀνεσεῖω (G. Pachymeres vol. I p. 489, 1 — falsch steht bei Migne, Patrol. Gr. vol. CXLIII p. 950 A: ὡς ἀνασεῖοντες τῶν κακῶν ἐντεῦθεν), ἀπαλλαξεῖω, ἀποδωσεῖω, ἀποστατρεσεῖω, βρωσεῖω, γαμησεῖω, γελασεῖω, γραψεῖω, δειπνησεῖω, διαβησεῖω, διςχυριεῖω, δωσεῖω, +ἐκδωσεῖω (G. Pachymeres vol. I p. 238, 11), ἐλασεῖω, +ἐνδωσεῖω (Agathias Hist. p. 33, 10 Niebuhr), ἐπαναστρεσεῖω (Agathias p. 145, 2), ἐργασεῖω, +εὐρησεῖω (s. Pierson Addend. zu Moeris p. 14), ἰςχυριεῖω, κατηγορησεῖω, κλαυσεῖω, κνησεῖω, λεξεῖω, +μαθησεῖω (G. Pachymeres I p. 143, 11), μεταλλαξεῖω, ναυμαχησεῖω, ξυμβησεῖω, οὐρησεῖω, ὄψειω, παραδωσεῖω, παρακινήσεω, πελασεῖω, ποιησεῖω, πολεμησεῖω, πραξεῖω, προδωσεῖω (vgl. darüber L. Dindorf zu Dio Casius I p. XVI), στρατευσεῖω, +σωφρονησεῖω (G. Pachymeres Declamat. XI p. 216 Boisson.), +τεθνηξεῖω (G. Pachymeres vol. I p. 127, 4 Bekker), +τιμωρησεῖω (Agathias p. 176, 12), +τολμησεῖω (G. Pachymeres vol. II p. 558, 7), τυραννησεῖω, +τυψεῖω<sup>4)</sup> (Schol. zu Sophokl. Ai. 232 p. 337, 29 Dind.), ὠνησεῖω. Die Möglichkeit, dass wir hier eine gleichsam mit ἀκούσομαι correspondierende Medialform vor uns haben, ist ausgeschlossen, da sonst auch dem Medium die Activform des Desiderativums entspricht, vgl. ἀπαλλαξεῖω (s. Poppo-Stahl zu Thukydides I 95, 7 vol. I 1<sup>3</sup> p. 257), ὠνησεῖω (s.

<sup>2)</sup> Das Verzeichnis bei G. Curtius, das Verbum der griechischen Sprache, seinem Baue nach dargestellt<sup>2</sup> II (1880) p. 414 sq. umfasst 20 Beispiele. Bei Cornutus c. 4 εἶθ' ὄσον (Karl Lang liest οἶονει) +πεδοσεῖων (scil. ὁ Ποσειδῶν) ὠνόμασται κατὰ τὴν παραδειχθησομένην αὐτοῦ ἰδιότητα ist aus der Lesart des ältesten Codex (N) ὄσον ἀπεδησεῖων keineswegs auf ein Desiderativum zu schließen; der Ausdruck +πεδοσεῖων ist ganz richtig, wenn man bedenkt, dass diese alberne Etymologie des Namens Ποσειδῶν uns öfter von den Grammatikern aufgetischt wird; vgl. Ahrens im Philologus vol. XXIII (1866) p. 1.

<sup>3)</sup> Die mit einem Kreuz bezeichneten Wörter fehlen im Didot'schen Thesaurus des H. Stephanus. Nach der freundlichen Anweisung Peppmüllers in der Berliner philologischen Wochenschrift (1886) Nr. 14 p. 422 würde man freilich den Satz erwarten: die mit einem Kreuz bezeichneten Wörter will ich im Didot'schen Thesaurus des H. Stephanus nicht gefunden haben; aber vorläufig betrachte ich eine solche Ausdrucksweise als ein Selbstbekenntnis der Trägheit.

<sup>4)</sup> Mit Unrecht billigt M. Schmidt in der Hesychglosse vol. II p. 111 n. 3438 ἐντυψίω· ἐντινάξω Albertis Conjectur +ἐντυψεῖω, die schon wegen der vom Lexikographen beigefügten Erklärung hinfällig ist; wir haben es hier offenbar mit der kretischen Form des Futurums zu thun vgl. Ahrens, de dial. Dor. p. 209 sq., G. Meyer, Griech. Grammatik (1886) §. 537.

Dindorf zu Dio Cassius I p. XVI) und endlich ὀψείω, das älteste Beispiel dieser Wörtern gattung, auf welches schon Galenus vol. XVIII 1 p. 309 (Kühn) bei Erklärung der hippokrateischen Form ἰσχυριείω<sup>5)</sup> (vol. III p. 136) hinweist: καλὸν δὲ ἡμᾶς ἔστι περὶ ἀμφοτέρων ἐπι- κέψασθαι, τοσοῦτον ἔτι περὶ τῆς λέξεως αὐτοῦ προειπόντας, ὡς τὸ ἰσχυριείω δηλοῖ τὸ ἰσχυρικτικῶς ἔχω, παραπλησίως τῷ ὀψείω, δηλοῦντι καὶ αὐτῷ τὸ ὀπτικῶς ἔχω, παρ' ὃ καὶ Ὅμηρος ἐποίησε τὴν ὀψείοντες φωνήν, σημαίωνν κἀκείνος δι' αὐτῆς τοὺς ὀπτικῶς ἔχοντας, ἔνθα φησί (II. 14, 37):

τῷ ῥ' οἱ γ' ὀψείοντες αὐτῆς καὶ πολέμοιο.

Aristophanes hat vielmehr ein Passivum gebildet, welches aber im Griechischen ebenso zulässig ist, wie im Lateinischen die manch- mal vorkommende Passivform der vollkommen analogen Verba auf -surio und -turio. — In der griechischen Sprache habe ich bis jetzt nur Einen Beleg gefunden, und zwar παρακινησειομένων bei Georgius Pachymeres (de Andr. Palaeol. VI 31 vol. II p. 548, 8 Bekker), einem Schriftsteller, der überhaupt eine gewisse Vorliebe für die Desiderativa zeigt, vgl. außer den in der obigen Sammlung ihm ausdrücklich zugewiesenen Verben noch ἀποστατησειώ (vol. II p. 217, 13), παρακινησειώ (vol. II p. 33, 20), πραξειώ (vol. II p. 188, 15; 496, 16; 599, 4). Dieser Gebrauch ist wohl auf die Nach- ahmung der thukydeischen Diction zurückzuführen; eine bewusste Anlehnung muss man besonders bei Agathias Scholasticus con- statieren, der neben den bereits angemerkten Beispielen noch folgende bietet: ἀπαλλαξειώ (p. 95, 14; 249, 15; 263, 9), διαβησειώ (p. 72, 18), κατηγορησειώ (p. 208, 7), πελασειώ (p. 186, 9), πολεμη- σειώ (p. 109, 13 und p. 203, 6). — Mit Rücksicht auf diesen Um- stand möchte ich bei Thukydidēs II 12, 14 καὶ ἔγνω ὁ Ἀρχίδαμος, ὅτι οἱ Ἀθηναῖοι οὐδέν πω ἐνδύουσιν die schon von L. Dindorf hervorgehobene (vgl. Thesaur. I 2 p. 1150 D s. v. ἀπαλλαξειώ und zu Dio Cassius vol. I p. XVI) und für die Herstellung einer Stelle des Dio Cassius (XLVI 37, 1) verwertete Lesart des Codex Pala- tinus ἐνδωσειουσιν empfehlen. — Sonst finden wir bei Thukydidēs ἀπαλλαξειώ (I 95, 7 III 84, 1 und nach einer Coniectur VIII 89, 2), ναυμαχησειώ (VIII 79, 3), ξυμβησειώ (VIII 56, 3), παραδωσειώ (IV 28, 2), πολεμησειώ (I 33, 3). Vgl. noch die Anmerkung Nr. 37. —

<sup>5)</sup> Durch die Vermengung dieser Stelle mit der vol. III p. 135 (Kühn) stehenden, wo man δισχυριείω liest, ist die unrichtige Angabe im Thesaurus vol. II p. 1469 C entstanden, hieraus aber, da Ein Übel das andere nach sich zieht, G. Dindorfs überflüssige Bemerkung vol. IV p. 710 C s. v. ἰσχυριείω geflossen.

Von den im Anhang 953—983 seitens des neuen Herausgebers zusammengestellten Fragmenten, welche unter dem Namen ὁ κωμικός oder ὁ κωμωδοποιός citirt werden, haben manche unverkennbar aristophanisches Gepräge, bei anderen lässt sich hingegen der aristophanische Ursprung direct nachweisen, so z. B. bei Fr. 970:

\*Ἄγροικός εἶμι τὴν κάφην κάφην λέγων

vgl. Tzetzes Chil. VIII 563 sqq.:

ὡς πρὸς αὐτοὺς ἀντέλεξεν ὁ βασιλεὺς ἀστεῖως,  
ἐκ κωμωδίας δεξίως εἰπὼν Ἄριστοφάνους·

Οἱ Μακεδόνες ἀμαθεῖς· κάφην φασι τὴν κάφην·  
τουτέστιν, ὥσπερ ἔχουσι τὰ πράγματα, καλοῦσιν·

Ἄριστοφάνης δέ φησιν ἐν κωμωδίᾳ τοῦτο·

\*Ἄγροικός εἶμι· τὴν κάφην κάφην λέγω.

Daraus gewinnen wir auch die richtige Lesart λέγω (statt λέγων), für welche außerdem Plutarch. Aporhthegm. p. 178 B: κταιοὺς ἔφη (scil. ὁ Φίλιππος) φύσει καὶ ἀγροίκους εἶναι Μακεδόνας καὶ τὴν κάφην κάφην λέγοντας und Eustathius Orusc. p. 106, 30 (Tafel) ἀγροικικώτερον διακείμενοι καὶ τὴν κάφην κάφην, ὃ φασι, λέγοντες sprechen. Endlich sehe ich, dass bei Lucian. Iupp. trag. c. 32 — welcher Stelle das Fragment den Ursprung verdankt — der Codex Gorlicensis wirklich λέγω bietet, während die gewöhnliche Lesart auch keineswegs durch die von A. Nauck, Bulletin de l'académie impériale des sciences de St.-Petersbourg XXVI (1880) p. 290 beigebrachten Zeugnisse<sup>6)</sup> für den Gebrauch unseres Sprichwortes vertheidigt werden kann.

Demselben Anhang hat Blaydes (als Fr. 959) folgende Stelle des Eustathius (zu Il. 8, 488 p. 725, 32) einverleibt: φέρει δὲ καὶ ἀπὸ χρήσεως τοῦ κωμικοῦ τὸ παλίμβολος τρίπρατος καὶ πολλάκις ἀπημπολημένος. Zieht man die Stelle Suetons in Millers Mélanges de littérature grecque p. 425 heran: κρίγων (Fr. 80. 658 Bl.) καὶ πέδων (Fr. 81. 659) καὶ πεδίτης (l. πεδήτης = Fr. 648) καὶ παλίμβολος καὶ στιγματίας (Lysistr. 331) καὶ τρίπρατος und erwägt dazu, dass bei allen diesen Ausdrücken außer παλίμβολος und τρίπρατος der aristophanische Ursprung durch andere Quellen bezeugt ist, so kann kein Zweifel bestehen, dass wir auch hier echte Fragmente

<sup>6)</sup> Ich vermisste daselbst noch Apostol. I 24<sup>a</sup> und XV 95<sup>b</sup>. Die Worte des ihm unbekanntem Komikers möchte Fritzsche zu Lucian, Quomodo hist. sit conscr. c. 41 vol. I 1 p. 90 so reconstruieren: \*Ἄγροικός εἶμι τὴν κάφην κάφην λέγων. | τὰ c0ka c0ka. —

unseres Komikers vor uns haben<sup>7)</sup>. Bei Eustathius liegt eine Ungenauigkeit der Ausdrucksweise vor (statt παλίμβολος καὶ τρίπρατος, πολλάκις ἀπημπολημένος), welche auch zu Odys. 1, 155 p. 1405, 8 zurückkehrt: ἀλλὰ καὶ ὁ ἐπὶ δούλου ἐν τῷ παλίμβολος τρίπρατος καὶ πολλάκις ἀπημπολημένος· ἴσως δὲ ὁ τοιοῦτος ἐκεῖθεν γέγονεν, ὅθεν καὶ ὁ μεταβολεύς, ἴν' ἢ παλίμβολος δούλος, ὃν πάλιν καὶ πάλιν οἱ τῶν ἀνδραπόδων ἤλλαξαν οἶα τριπόρατον. Für das letzte Wort ist offenbar τρίπρατον zu lesen, was zur Vergleichung herangezogen wird, wie z. B. bei Hesychius s. v. παλίμβολος vol. III p. 260 n. 180; s. noch Eustathius zu Odys. 5, 306 p. 1542, 49: μετ' ὀλίγα λέγει, ὅτι τριπέδων ὁ τρίδουλος καὶ ὡς που προεγράφη τρίπρατος, und Aristophanes Byzantius im Anhang zu Herodians Partitiones ed. Boissonade (1819) p. 289.

Unter den aus Kocks Ausgabe geschöpften Bruchstücken lesen wir bei Blaydes (n. 938 = 967 K.) auch das folgende: Photius p. 531, 14 (oder II p. 171 Naber): σποδοῦν· τὸ συνουσιάζειν· καὶ τύπτειν ὡς παῖσαι καὶ πατάξαι, τὸ αὐτὸ· οὕτως Ἀριστοφάνης. Bei Beurtheilung dieser Stelle, welche theils nicht verstanden, theils wieder missverstanden worden ist, müssen wir zuerst den Umstand berücksichtigen, dass σποδοῦν als jüngere Form neben σποδεῖν vorkommt,<sup>8)</sup> aber nur die letzte bei Aristophanes und den übrigen Komikern auftritt vgl. Nubb. 1376 κάσπῳδεῖ, Pax. 1306 σποδεῖν, Avv. 1016 σποδεῖν, Thesmophor. 560 κατεσπόδησεν, Rann. 662 σπόδει, Eccles. 908 σποδεῖσθαι, 939 διασποδῆσαι, 942 σποδήσει, 1016 σποδεῖν, Pherekrates Fr. 55 K. σποδεῖν, Diphilus vol. IV p. 381 Mein. (I 12) σπόδησον, daher auch Formen wie σποδῶ Aristoph. Acharn. 366, σποδοῦμεθ' Thesmophor. 492, σποδοῦνται Eccles. 113, σποδῶν Kratin. Fr. 187, 4 K. unbedingt auf ein Präsens σποδέω zurückgehen. Die zweite Schwierigkeit liegt in der Heranziehung der Wörter παῖσαι καὶ πατάξαι, sowie im Ausdruck τὸ αὐτὸ. Ich emendiere folgendermaßen: σποδοῦν· τὸ συνουσιάζειν καὶ τύπτειν, ὡς παῖσαι καὶ πατάξαι. σποδεῖν· τὸ αὐτό. οὕτως Ἀριστοφάνης. Das Anhängsel ὡς παῖσαι καὶ πατάξαι dient zur Veranschaulichung der Metapher: wie παίειν (s. Meletemata Graeca I p. 61) und πατάσσειν (vgl. Schol. zu Aristoph. Avv. 1258) neben dem Begriff des Schlagens auch den der Begegnung annehmen, ebenso verhält es sich auch mit σποδοῦν und mit dem Verbum σποδεῖν, welches dieselbe Bedeutung hat und bei

<sup>7)</sup> Mit Anwendung derselben Methode, aber auch durch ausdrückliche Zeugnisse unterstützt, habe ich in meiner Schrift: Meletemata Graeca (Vindob. 1886) p. 154 die Worte πρωτοκῆληνοι und τυμβογέροντες dem Aristophanes vindicirt.

Aristophanes vorkommt<sup>8)</sup>. Auf diese Weise wird das Fragment wegfallen müssen, aber auch die Naber'sche Coniectur, statt σποδοῦν sei σποδοῦνται aus Aristoph. Eccles. 113 herzustellen. — In den Scholien zur letztgenannten Stelle wird das Verbum durch κινούνται erklärt; wir gewinnen also ein neues Zeugnis für den Gebrauch des Wortes κινεῖν in obscöner Bedeutung, welchen ich Meletemm. I p. 60 sq. erörtert habe. Da jedoch A. Nauck, gegen dessen Erklärung in den *Mélanges Gréco-Romains* IV p. 660 jene Auseinandersetzung in erster Linie gerichtet war, sich mit meiner Ansicht auch jetzt nicht<sup>9)</sup> befreunden kann, will ich einen kleinen Nachtrag liefern, zumal da im Fragment 380 κείσεσθον ὡς περ πηνίω βινουμένω Blaydes ebenso wie Kock (Fr. 377) βινουμένω aus der secundären Quelle des Suidas (vol. II 2 p. 265, 3) anstatt der bei Photius (vol. II p. 89 Nab.) überlieferten Lesart κινουμένω aufgenommen hat. Zu den von mir Meletemm. p. 60 sq. gesammelten Beweisstellen (Nicander A. P. XI 7, 2; incert. XI 202, 4; Aristoph. Rann. 148 Nubb. 1102 Pax 341 Lysistr. 1166 Equitt. 877<sup>10)</sup> 879 Acharn. 1052 Lysistr. 852) kommen also jetzt folgende hinzu: Aristoph. Nubb. 1371 ὁ δ' εὐθὺς ἦς' Εὐριπίδου ῥῆσιν τιν' ὡς ἐκίνει Eccles. 468 κινεῖν ἑαυτὰς 470 δρᾶ ταῦτ' ἴν' ἀρισταῖς τε καὶ κινῆς ἅμα nach den meisten und besten Handschriften, Eupolis Fr. 100, 2 ἑάσας ἄρχειν μειράκια κινούμενα. Kock gibt βινούμενα, ohne irgend eine Bemerkung nöthig zu finden, dass in der Quelle, d. i. beim Scholiasten zu Aristid. vol. III p. 672, 10 Dind. κινούμενα ohne Variante steht; hingegen heißt er bei Eupolis Fr. 233, 3 γυναῖκ' ἐκίνουσι κολλύβου καὶ παῖδα καὶ γέροντα ausdrücklich ἐβίνουσι mit Dindorf schreiben. Vielleicht ist ferner auf die doppelsinnige Bedeutung des Wortes angespielt bei Menander vol. IV p. 89 (Mein.) n. III 1. — In den Scholien zu Aristoph. Plut. 1093 wird zwar ὑπεπίττουσιν durch die Worte ἢ ἀντὶ τοῦ ἐβίνουσι, συνῆλθον erklärt, aber ἐβίνουσι ist Küsters Coniectur, welche schon aus dem Grunde unstatthaft ist, weil das überlieferte ἐκίνουσι auch bei Suidas vol. I 2 p. 477, 2 s. v. ἐπίττουσιν vorkommt, vgl. noch

<sup>8)</sup> Vgl. auch Schol. zu Lucian. vol. IV p. 105 Jacobitz: σποδεῖν τύπτειν, ὡς Ἀριστοφάνης πολλάκις.

<sup>9)</sup> Wie ich aus einem Schreiben vom 7. December 1885 erfahre. Der Curiosität wegen will ich hier die im November 1885 von Blaydes vol. I praef. p. XXVII (der Textausgabe vom J. 1886) über A. Nauck gegebene Notiz beifügen: „Tribus fere abhinc annis, ut nuper certior factus sum, obiit vir Graecarum litterarum studiosissimus in iis que colendis felicissime versatus.“

<sup>10)</sup> Über die Überlieferung der Stelle s. G. Bünger, de Aristophanis Equitum, Lysistratae, Thesmorphoriazumarum apud Suidam reliquiis [Dissertatt. philol. Argentor. vol. I (1879) p. 149 sqq.] p. 21.

Tib. Hemsterhuis zu dieser Stelle (1744) p. 411. — Bei Suidas lesen wir vol. II 1 p. 559, 17: ληκώμεθα· κινώμεθα· Ἀριστοφάνης· Μάλισθ' ὅταν ὑπό του ληκώμεθα | τὴν νύχθ' ὄλην, was gewöhnlich auf Aristoph. Thesmoph. 493 sq.:

οὐδ' ὡς, ὅταν μάλισθ' ὑπό του ληκώμεθα  
τὴν νύχθ', ἔωθεν κόροδα διαμασώμεθα

bezogen wird; jedoch ist daselbst κινώμεθα handschriftlich überliefert und ληκώμεθα nur aus Suidas hineingeschmuggelt worden. Zwar liegt es nahe, trotz dem Schweigen der Scholien an eine Interpolation im aristophanischen Text zu denken; betrachtet man aber die Glosse des Photius I p. 384 Nab.: ληκούμεσθ' ὄλην τὴν νύκτα· τουτέστι διαπαιζόμεθα· οὕτως Φερεκράτης (vgl. noch ebendasselbst ληκῆσαι· παῖσαι· καὶ ἐπὶ τοῦ πλησιάζαι τίθεται· οὕτως Φερεκράτης), so dürfte meine Ansicht an Wahrscheinlichkeit gewinnen, dass die Stelle des Pherekrates (Fr. 177 K.) bei Suidas mit der ähnlichen aus Aristophanes' Thesmophoriazusen contaminirt worden ist. Es ist demnach hier κινώμεθα im Text zu behalten<sup>11)</sup> und zugleich wird der Änderung Velsens ὄλην (anstatt ὑπό του) der Boden entzogen. Zu Aristoph. Pax 902 ἄρματα δ' ἐπ' ἀλλήλοισιν ἀνατετραμμένα | φρυγῶντα καὶ πνέοντα προσκινήσεται bemerkt der Scholiast: ὄρα τὸ ἀστεῖον οἷον δῆλον γάρ ἐστιν ὃ διὰ τῆς τροπῆς λέγει vgl. auch Lysistr. 227 = 228 κακῶς παρέξω κουχὶ προσκινήσομαι Eccl. 256 προσκινήσομαι | ἅτ' οὐκ ἄπειρος οὖσα πολλῶν κρουμάτων. Xenarchus Fr. 4 K. (vol. II p. 469), 23 ἄς πῶς πότ', ᾧ δέσποινα ποντία Κύπρι, | βινεῖν δύνανται, τῶν Δρακοντείων νόμων | ὁπόταν ἀναμνησθῶσι προσκινούμενοι. Pherekrates Fr. 131, 3 ᾧ φιλῶν μὲν ἀμάρακον, προσκινῶν δὲ céλινα | γελῶν δ' ἵπποcéλινα καὶ κοσμοcάνδαλα βαίνων, wo Herwerden Mnem. XIV (1886) p. 162 falsch προσβλέπων vermuthet. Auf den Sinn weist schon céλινα hin vgl. Hesychius vol. IV p. 19 n. 384 céλινον· τὸ γυναικείον Photius vol. II p. 150 céλινον· τὸ γυναικείον αἰδοῖον vol. II p. 145 cάραβον· τὸ γυναικείον αἰδοῖον οἱ κωμικοὶ (s. vol. IV p. 660 n. CCXXX Mein.) καλοῦσι καὶ cάκταν καὶ cάβυττον καὶ céλινον καὶ ταῦρον καὶ ἕτερα πολλά. Auf dieselbe Bedeutung von céλινον hat meiner Meinung nach Kratinus

<sup>11)</sup> Aus einem andern Grunde, nämlich um einen ephemeren lediglich aus seiner Coniecturenmanie hervorgegangenen Einfall zur Geltung zu bringen, ändert Blaydes in der Separatausgabe der Thesmophoriazusen die allgemein aufgenommene Lesart ληκώμεθα in ἰαυνώμεθα, — indem er sich aber Add. p. 264 an die handschriftliche Überlieferung erinnert, seiner Maxime folgend κινώμεθα in βινώμεθα In der Textausgabe (1886) hat er jedoch ληκώμεθα beibehalten, vgl. noch A. Meineke, Vindiciae Aristophaneae p. 153.

angespielt Fr. 109, 3 (ἅπαντα δ' εἶναι μοι δοκεῖ) ῥοδωνιά | καὶ μῆλα καὶ κέλινα καὶ αἰκύμβρια<sup>12)</sup> und vollkommen richtig erklärt auch Meineke vol. II p. 319 bei Pherekrates (Fr. 131, 4 K.) den Ausdruck γελῶν δ' ἵπποκέλινα vom lüsternen Lachen = γελῶν ἵπποπορρικῶς. — Ein klares Zeugnis für den Gebrauch des Wortes κινεῖν in obscöner Bedeutung tritt ferner hinzu aus Suidas vol. II 1 p. 605, 1: λορδουμένων· κινουμένων· ἐπειδὴ οἱ συνουσιάζοντες κινοῦνται. Die Glosse bezieht sich auf Aristoph. Eccles. 10 λορδουμένων τε κωμάτων ἐπιστάτην, wo der Scholiast zu seiner Lesart χορδουμένων bemerkt: κινουμένων· τοῦτο δὲ λέγει, ἐπεὶ οἱ συνουσιάζοντες κινοῦνται. Hier kann von einer durch die große Ähnlichkeit der Buchstaben β und κ in den Handschriften herbeigeführten Verwechslung<sup>13)</sup> absolut keine Rede sein und diesen Standpunkt glaube ich auch durch meine Bemerkung (Meletemm. I) p. 61 vollständig widerlegt zu haben: sed optimum sinceræ lectionis documentum, quod emendandi pruritus conpescere debuit, nomen Κινησίας praestat manifesto cum respectu ad obscoenam vocis κινεῖν significationem fictum in Aristophanis Lysistr. 852: Ἀνὴρ ἐκείνης Παιονίδης Κινησίας. — Ich hoffe jetzt durch eine ganz sichere Coniectur eine neue Beweisstelle von dieser Art beibringen zu können: Rann. 428 sqq. lesen wir:

Καὶ Καλλιᾶν γέ φασι

τοῦτον τὸν Ἴπποβίνου

κύσθου λεοντῆν ναυμαχεῖν ἐνημμένον.

Aristophanes spottet über die Geilheit und Schlemmerei des Kallias<sup>14)</sup>, indem er ihn, den Sohn des Hipponikos, einen Sprössling des Hippobinos nennt. Die Erklärer sind über den Witz entzückt; ich finde ihn ganz matt und geschmacklos, kann hingegen nur in

<sup>12)</sup> Die Stelle wird zweimal (p. 72, 11 sq. 19 sq.) vom Ziegler'schen Scholiasten zu Theokrit XI 10 citiert.

<sup>13)</sup> Unter die ἀμφισβητήσιμα καὶ ψευδεπίγραφα hat Kock aus Cramers Anecdott. Pariss. IV p. 198 sein Fragment 932 aufgenommen: ἀπέκλιεν ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν κηρίων ἢ ἀπὸ τῶν τὸ γάλα ἀμελγόντων· ὁ δὲ Ἄριστοφάνης ἀντὶ τοῦ ἐξέρασεν (l. ἐξήρασεν). Dass die Vermuthung des Herausgebers, es handle sich dort um Avv. 498 κἀγὼ πίπτω, μέλλω τε βοᾶν ὁ δ' ἀπέβλιε θοιμάτιον μου richtig ist, zeigt das Scholion zur angezogenen Stelle p. 222, 20 sqq. (Dübner), sowie auch Suidas vol. I 1 p. 537, 2 sqq. s. noch Hesychius vol. I p. 230 n. 5861 und 5863 mit Schmidts Anmerkung.

<sup>14)</sup> Über ein vermeintliches Fragment des Aristophanes bei Libanius epist. 143 p. 73 Wolf:

ἀπόλοιο δῆτ', ὦ πόλεμε, πολλῶν οὔνεκα,

ὅς τοὺς Καλλιᾶς δεξέως Ἴρους ποιεῖς

ist zu vergleichen R. Förster im Hermes XII (1877) p. 207 sqq.

diesem Falle dem Wortspiel eine Pointe abgewinnen, wenn man ἵπποκίνου statt ἵπποβίνου<sup>15)</sup> corrigiert. Durch eine leichte Umstellung einzelner Buchstaben bringt Aristophanes eine höchst komische Wirkung hervor; insbesondere wenn wir in Erwägung ziehen, dass auch in der einfachen Schrift die Elemente νικ und κιν leicht und oft verwechselt werden: so haben wir, um bei dem oben erwähnten Namen Kinesias stehen zu bleiben, bei Apostolius XIV 89 (Paroemiogr. vol. II p. 652): τὰ Νικηκίου δρᾶ· ἐπὶ τῶν μαλακῶν τοιοῦτος γὰρ ὁ Νικηκίας ἦν, wo natürlich Κινηκίου—Κινηκίας zu bessern ist. — So oft ich ferner die dichterischen Worte<sup>16)</sup> bei Plutarch non posse suav. vivi c. 21, 7 p. 1101 F. lese: καὶ παχυκελής ἀλετρις πρὸς μύλην (viell. μύλη) κινουμένη, sehe ich immer in κινουμένη den obscönen Begriff. Der Gedanke erinnert lebhaft an Theokrits Idyll. IV 61 καὶ ποτὶ τᾷ μάκτρᾳ (so Ahrens statt μάνδρᾳ) κατελάμβανον ἄμος ἐνήργει, wo τῶν μάνδραν (μάκτραν) die Vulgate ist. Der Accusativ findet sich aber auch in einer ganz ähnlichen Stelle des Archilochus Fr. 34 Bergk: πρὸς τοῖχον ἐκινήθησαν ἐν παλινκίῳ, wo ich jetzt die allgemein gebilligte Coniectur Toups ἐκλίνθησαν entschieden verwerfe. Durch den Vers selbst sind wohl die Töchter des Lykambes geschildert. — Endlich kann man sich, um die Frage zu erschöpfen, auf den übertragenen Gebrauch von agitare, subagitare und movere im Lateinischen berufen<sup>17)</sup>. Über das letzte Wort, welches dem griechischen κινεῖν vollkommen entspricht, schweigen die Wörterbücher gänzlich in Bezug auf diese metaphorische Bedeutung von Forcellinis Lexikon abgesehen, welches in der neuesten Auflage s. v. equito vol. II p. 886 Iuvenal VI 311 bietet; es lassen sich jedoch mehrere Beispiele nachweisen:

<sup>15)</sup> Dieses Wort findet sich auch, zweifellos aus unserer Stelle entlehnt, beim Scholiasten zu Sophokles' Ai. 232 p. 337, 29 Dind.

<sup>16)</sup> Vgl. über dieselben H. Jacobi bei Meineke vol. V p. CXXVIII, Meineke daselbst p. 124, Kock nach Aristophanes' Fr. 63 p. 407, Bergk P. Lyr. Gr. III p. 693 n. 21.

<sup>17)</sup> Man wird sich daher bei Beurtheilung einer betreffenden Stelle an die Handschriften halten müssen, was ich auch durch die Bemerkung p. 61\*: itaque nollem Cobeto Varr. Lectt.<sup>2</sup> (1873) p. 218 excidisset nihili esse κινητιῶν, volgatam in Platonis Comici Fr. 174 K. lectionem apud Athenaeum X p. 442 A, quamquam βινητιῶν reponendum esse concedo, si modo ita cod. Marcianus offerat habe hervorheben wollen. Jüngst glaubte ich das Verbum κινητιῶ bei Makrobius gefunden zu haben, als ich die Anmerkung in Eichenfelds und Endlichers Analecta Grammatica (Wien 1837) p. 171 las; aber in H. Keils Grammat. Lat. vol. V p. 625, 31 — welche Stelle dort offenbar gemeint ist — ist dieser Lesart des Codex Parisinus 7186 vom Herausgeber die Variante der Excerpta Bobiensia βινητιῶ vorgezogen worden.

Plautus Asinar. 786 Post si lucerna exstincta sit, nequid sui  
 membri *commoveat* quicquam in tenebris.

788 Deme istuc: equidem illam *moveri* gesticio.

Ovidius Amor. II 10, 35 At mihi contingat veneris languescere *motu*.

Priap. XIX 6 Haec si non modo te, Priape, posset,  
 privignum quoque sed *movere* Phaedrae.

Iuvenalis VI 311 Inque vicem equitant ac luna teste *moventur*.

Martialis V 18, 5 Accessi quotiens ad opus mixtisque *movemur*  
 inguinibus, cunnus non tacet, ipsa taces.

XI 104, 11 Nec *motu* dignaris opus, nec voce iuvare.

Petronius Satir. 131 Dicto citius nervi paruerunt imperio manusque  
 aniculae ingenti *motu* repleverunt 140 Ille lente parebat imperio  
 puellaeque artificium pari *motu* remunerabat. Vgl. noch Lucretius  
 IV 1268. 1274, Donatus zu Terentius' Eunuchi. III 1, 34.

Man hüte sich jedoch mit Bezug auf das pseudotheokritische  
 27. Idyll hierher Manilius II 39 sqq. zu ziehen:

Quin etiam ritus pastorum et Pana sonantem  
 in calamos Sicula memorat tellure creatus,  
 nec silvis silvestre canit, perque horrida *motus*  
 rura serit dulces Musamque inducit in antra.

Der Dichter ist offenbar der Meinung, dass Theokrit in seinen  
 Idyllen manchmal zarte Empfindungen und weiche Gefühle in die  
 wilden Triften verpflanzt habe; läppisch ist die Erklärung der  
 großen Londoner Ausgabe (1828) vol. I p. 220: *scilicet bucolico*  
*licet carmine, grato quidem et dulci, pugnas tamen cecinit. Quale*  
*est illud idyllion XXIII, in quo pugnam Pollucis cum Amyco Bebrici-*  
*orum rege sylvestri quidem avena, sed dulci cantu modulatus est.*

In demselben Sinne habe ich bei Rufinus A. P. V 61, 5 εἶθε ce  
 καὶ νύκτωρ ἐρχομένην ἐκάλουν anstatt der unsinnigen Lesart ἐκάλουν  
 Meletemm. p. 62 ἐκάλουν mit dem beschränkenden Zusatz vor-  
 geschlagen: equidem si largiora atque firmiora eis quae in promptu  
 sunt exempla vocis καλέω (sive καλώ) pro καλεύω positae excitare  
 possem, nullus dubitarem, quin genuina scriptura ἐκάλουν esset cf.  
 A. P. V 54, 4. 204, 6; nunc vero iudicium cohibere malo. Jetzt  
 bedauere ich, der Coniectur keine größere Bedeutung beigelegt zu  
 haben, umsomehr, als Peppmüller in der Berliner phil. Wochenschrift  
 p. 424 dieselbe als *unmöglich* bezeichnet, ohne sich um den Wert  
 der angedeuteten Belege zu kümmern. Es sind dies Hesychius  
 vol. IV p. 6 n. 122 καλοῦσα · φροντίζουσα, Photius II p. 143 Nab.  
 καλοῦσα · φροντίζουσα · κάλα γὰρ (vgl. p. 142) ἢ φροντίς und end-  
 lich Archilochus Fr. 102 B. ὑπ' ἡδονῆς καλευμένη κορώνη. Aller-

dings bietet an der letzten Stelle die Überlieferung (beim Scholiasten zu Aratus 1009) *καλευομένη*, aber *καλευμένη* ist eine evidente Verbesserung der aus metrischen Gründen unhaltbaren Lesart; da nun eine derartige Synkope des Bindevocals, wie sie für *καλευμένη* = *καλευομένη* angenommen werden müsste (vgl. Meletemm. p. 181) in der älteren Poesie sich nicht nachweisen lässt<sup>18)</sup>, die ionische Contraction hingegen bei Archilochus sehr häufig vorkommt (vgl. Fr. 32, 2 *πονευμένη* 44 *ποιεύμενος* 46 *πωλευμένῳ* 66, 2 *ἐνάδευ* (?) — *ἄλέξου* 70, 3 *φρονεῦσι* 75, 2 *χαρίζου* 128 *ἐξαλεύμενος*<sup>19)</sup>, so ist hiemit ein klarer Beweis für die Existenz der Form *καλέω* gegeben. — Peppmüllers rigoroser Ausspruch muss aber auch in dem Falle wenn uns gar keine Beweisstelle für *καλέω* zugebote stehen sollte,

<sup>18)</sup> Das einzige Beispiel, welches man anführen könnte, ist Sophokles Trach. 645 *σεῦται*, aber obgleich gerade bei *σεῦω* die Synkope nachweisbar ist — ich meine die sogar von A. Nauck Bulletin etc. XX p. 494 und Veitch [Greek verbs irregular and defective 1879] übersehene Stelle aus der Galene des Andromachus V. 52 *σεύμενος*, mit welcher O. Schneider Philol. XIII (1858) p. 40 unrichtig *λούμενος* vergleicht — ist offenbar mit Elmsley schon wegen Ai. 1414 *σοῦται* zu lesen, worauf sich vielleicht die Glosse des Hesychius vol. IV p. 61 n. 1366 s. v. *σοῦται* bezieht. — Die Form *μυθεῖσθαι* bei Euripides Iphig. Aul. 789 bedeutet *μυθεύσθαι* (vgl. Med. 422 *ὕμενεσθαι* Hippol. 167 *ἄψτευ* Aeschyl. Prom. 122 *εἰκοιχνεύσιν* 645 *πωλεύμενοι*) und es lag daher kein Grund vor, bei Demokrit Fr. mor. 119 (aus Stob. Flor. 120, 20) *ψεύδεα περι τοῦ μετὰ τὴν τελευταίην μυθοπλαστέοντες χρόνου* die Variante *μυθέοντες φόβου* (aus 98, 61) nur mit den Worten: „*μυθέοντες Graecis est inusitatum*“ (Valckenaer zu Euripid. Hippol. 191) zu verwerfen, vgl. noch die Glosse *μυθῆσθαι· εἰπών* bei Photius und Suidas. — Da ich nun über Demokrit spreche, so möchte ich dem Herrn Peppmüller mit Bezug auf seine Worte a. a. O. p. 421 sq. gelegentlich empfehlen 1) die Beschreibung des Codex Laurentianus (L) bei Cobet V. L. 2 p. 11 sqq. nachzulesen, 2) K. Wachsmuths kritische Anmerkung zu vol. II p. 211, 11 sq. und II p. 213, 2 sqq. der neuen Stobaeusausgabe zu betrachten und wenn er an seiner Meinung festhält 3) den Philosophen und Philologen — ich meine hiemit in erster Reihe O. Hense, von dem eine neue Ausgabe des Florilegiums erwartet wird — recht bald eine Specialuntersuchung über Damokrates zu liefern, wobei auch für die Paläographen, welche vorläufig auf den mageren Bericht V. Gardthausens (Griechische Paläographie p. 255 angewiesen sind, das schöne Resultat sich ergeben würde, die Abkürzungen *Δημορτ* (Stob. ed. Wachsmuth vol. I p. 473, 5 II p. 216, 23; 218, 4), *Δημορῶτ* (II p. 213, 1), *Δημορῖ* (II p. 214, 8) mit Sicherheit deuten zu können.

<sup>19)</sup> Falsch ist Meinekes Ansicht zu O C 1098 p. 183, dass diese Form ein synkopiertes *ἐξαλευόμενος* bedeute und darum fällt auch seine Vermuthung, dass bei Sophokles (O C 1098) *προσκορευόμενος* statt *προσπολουόμενος* zu lesen sei. Übrigens kann ich das Verbum + *πορέω* aus Hesychius vol. I p. 365 n. 346 s. v. *βατεῖν* nachweisen.

als leichtfertig<sup>20)</sup> bezeichnet werden, da seit Homer, bei welchem man sowohl ἀθλέω (Il. 7, 453; 15, 30) als ἀθλεύω (Il. 24, 734) oder ἀεθλεύω (Il. 4, 389; 23, 274. 737), ebenso δινέω (Il. 18, 494; 22, 165; 23, 840; Od. 9, 153. 384. 388; 16, 63; 17, 680; 22, 85) wie δινεύω (Il. 4, 541; 18, 543. 606; 24, 12; Od. 4, 19; 19, 67; 23, 875), ferner οἰνοχοέω (Il. 1, 598; 4, 3; Od. 4, 233; 15, 141. 323; 20, 255) und οἰνοχοεύω (Il. 2, 127; 20, 234; Od. 1, 143; 21, 142), ποντοπορέω (Od. 11, 11) und ποντοπορεύω (Od. 5, 277. 278; 7, 267), endlich πολεύω, ἀμφιπολεύω neben πυρπολέω findet, ein fortwährendes Schwanken zwischen den Verben auf -έω und -εύω zum Vorschein kommt, worüber die reiche, wenn auch nicht vollständige Sammlung Lobecks im Rhematicon p. 199—205 nähere Aufschlüsse gibt.

Was aber den Sinn der Rufinusstelle anbelangt, so braucht nicht erst bemerkt zu werden, dass nur der von mir nach dem Vorgange von Jacobs hineingebrachte Gedanke der Situation entspricht. Bei Peppmüllers Vorschlag ἐκύρουν (statt ἐκάλουν) kann man zwar die Construction durch Euripid. Rhes. 113 εἰ μὴ κυρήσεις πολεμίους ἀπὸ χθονός | φεύγοντας, ἀλλὰ σὸν βλέποντας ἐς δόρυ rechtfertigen, aber ἐκύρουν würde nur dann einen erträglichen Sinn geben, wenn Rufinus ins Haus der Geliebten gehen sollte d. i. wenn ἐρχόμενος statt ἐρχομένην stehen würde. Da jedoch die Überlieferung sowohl durch das Metrum als auch durch den Zusammenhang mit den vorhergehenden Versen geschützt ist, bleibt Peppmüllers Vermuthung im besten Falle ein unglückliches αὐτοχεδίασμα.

Es ist überhaupt eine missliche Sache nach ungenauer Betrachtung einiger Beispiele mit allgemeinen Regeln hervorzutreten,

<sup>20)</sup> Als Beweis, dass auch ich nicht von levitas frei geblieben bin, citiert Peppmüller Nr. 15 p. 461 meine Erörterung (Mel. p. 73 sq.) der Epigramme A. Pl. XVI 160. 161. 162 und zwar die gegen Bergk gerichteten Worte p. 74: in fraudem vero vir ingeniosissimus delapsus est, cum nullam rationem Ausoniani habuit carminis ep. 55, welche er nur dadurch zu erklären vermag, dass ich beim Niederschreiben derselben die vierte Ausgabe der Poetae Lyrici, wo dasselbe Gedicht von Bergk (vol. II p. 308) citiert wird, nicht zur Hand gehabt habe. Diese Meinung ist jedoch, trotzdem sie mit vollkommener Sicherheit vorgetragen wird, ganz falsch: Bergk hat das Epigramm des Ausonius angeführt, um Jacobs' und Beundorfs Anschauung zu widerlegen, dabei aber aus denselben Versen den von mir gemachten Schluss im Bezug auf die Composition der griechischen Epigramme zu ziehen unterlassen; ich war daher vollkommen berechtigt, der obigen Worte mich zu bedienen. Auf die aus dem ausonischen Gedicht sich klar ergebende Schlussfolgerung, keineswegs jedoch auf Bergks Urtheil, wie Peppmüller meint, bezieht sich auch der Ausdruck: non opus est profecto Maeandriis dialecticae gyris.

wie ich an einem Beispiele der Peppmüllerschen Kritik zeigen will. Bei Besprechung meiner Coniectur (A. P. V 115, 3) καὶ πάλι Νυκτικῆς Δημοῦς τρίτον glaubt der Recensent in Νυκτικῆς eine sprachwidrige Form aufgetischt zu sehen, denn er bezweifelt p. 424 „dass sich Adiective auf -ιακός bei andern Stammwörtern der 1. Declination finden als solchen, welche vor der Endung ein ι haben, wie Λαμιακός, Ὀλυμπιακός, Ἐρετριακός, Συριακός etc.“ — Zuerst hoffte ich die Regel durch die Arbeit von J. Budenz, das Suffix κός (ικός, ακός, υκός) im Griechischen (Götting. 1858) widerlegen zu können, doch scheint dieser Gelehrte, welcher vom comparativen Standpunkt die Frage betrachtet, keine Ahnung von philologischer Akribie gehabt zu haben. — Mir fällt es nicht schwer, die Regel über den Haufen zu werfen: Athenaeus citiert bekanntlich öfter (IV p. 168 D VI 246 E 272 D VII p. 297 D IX p. 387 C XII p. 527 F 550 B XIV p. 650 F) das über Europa handelnde Werk des Agatharchides von Knidus: Εὐρωπικά, auch nennt er so (IV p. 158 C VII p. 296 B) den sonst Εὐρώπη betitelten (vgl. C. Müller Fragm. histor. Gr. vol. III p. 149) Abschnitt der Periegesis des Mnaseas aus Patrae, Suidas erwähnt vol. II 1 p. 412, 1 Παλληνιακά als Werk des Kriton aus Pieria, Parthenius Erot. c. 6 und Stephanus Byzantius s. v. Μηκύβερνα und Παλλήνη citieren eine gleichnamige Schrift des Hegesippus aus Mekyberna, einen Spruch der Sibylla nennt Diodorus Siculus XXXIV 10 Σιβυλλιακὸν λόγιον, Suidas im literarischen Bericht über Phokylides vol. II 2 p. 1533, 14 sq. τὰ Σιβυλλιακά vgl. noch Orac. Sibyll. I 1 p. XLVI, Prolog. p. 2, 10 etc. ed. Alexandre; wahrscheinlich bezieht sich auch der Titel der von Agathias Scholasticus veranstalteten Gedichtsammlung Δαφνιακά auf δάφνη, nicht auf Δάφνις, wie Pape-Benseler meint. — Ohne sich um Peppmüllers Regel zu kümmern sagt Tullius Geminus A. P. IX 707, 4 ὀμπιακῶν χαρίτων ἡδύτερον τρίβολον, bei Plutarchus begegnen wir dem Adiectiv κεληνιακός, öfter bei späteren Schriftstellern (vgl. πανκεληνιακός), welche überhaupt häufig die in Rede stehende Endung auch an solche Stammwörter der ersten Declination, welche vor der Endung kein ι haben, anhängen vgl. die von Hase im Thesaurus vol. VIII p. 2041 A citierten, aber mit Unrecht bezweifelten Beispiele aus Olympiodorus für ὠνιακός, ferner J. Lydus de magistrat. P. R. III 38 p. 230, 21 Bekker: ἄνωωνιακοῦ προεστηκότες φροντισματος, Theodorus Studites Orat. XIII 9 (Patr. Gr. vol. XCIX p. 896 A) ἐν ἡχωριακῷ καταλύματι Epist. II 63 (p. 1281 A) τοῦ ἡκορυφιακοῦ θρόνου. Ebenso hängt γενεθλιακός bei Leonidas Alexandrinus (A. P. IX 355, 1) und Späteren durch die Mittelstufe γενεθλιος mit γενέθλη, ~

πυρρίχιακός durch πυρρίχιος mit πυρρίχη eng zusammen, wie überhaupt Potts Ansicht [Etymol. Forschungen (2. Aufl. 1861) II 1 p. 901 sq. vgl. Budenz p. 33 sqq.], dass bei der Bildung solcher Adiective eine vermittelnde Form auf  $\bar{\iota}\bar{o}\bar{\varsigma}$  oder  $\bar{\iota}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\varsigma}$  zugrunde zu legen sei, viel für sich hat, obwohl sie auf eine ganze Reihe von Wörtern entschieden nicht anwendbar ist. Zu beachten sind noch die Adiectiva Ἀννιβιακός bei Polybius und Dionysius von Halicarnassus und Ἡρωδίακός (Ἡρώδης) in Stephanus' Leben des S. Stephanus Iunior (Analecta Graeca ed. Monachi Benedictini Paris. 1688) p. 515. Endlich kann ich die verpönte Form Nucιακός noch anderwärts nachweisen, allerdings bei dem römischen Schriftsteller Martianus Capella II 98 (p. 27, 14 ed. Eyssenhardt): hoc quoque Nysiacis quod sparsum floribus ardet. — Doch kehren wir zu den aristophanischen Bruchstücken zurück!

Dass die Nichtbeachtung von Fr. 915 K. aus Hesychius vol. II p. 92 n. 2850 s. v. Ἐνδυμίανα Κᾶρα. Ἀριστοφάνης τὸν Ἐνδυμίανα Κᾶρά φησι διὰ τὸ περὶ τὸν Λάτμον δοκεῖν αὐτὸν τεθᾶφθαι gerechtfertigt sei, kann ich Blaydes nicht zugeben; Kock selbst hat das Bruchstück in die ἀμφισβητήσιμα καὶ ψευδεπίγραφα eingereiht und bemerkt zu demselben p. 594: non sine dubitatione ad comicum rettulerim. Ich glaube, dass Aristophanes wirklich die Worte Ἐνδυμίανα Κᾶρα gebraucht hat, aber in der bei Hesychius folgenden Auseinandersetzung, welche wohl die Veranlassung zu dem Zweifel Kocks war, ist nach meiner Ansicht die Erklärung des Scholiasten zu der betreffenden Stelle enthalten. Vgl. einen analogen Fall bei Fr. 953 K. Die Glosse wird man also auf folgende Weise interpingieren müssen: Ἐνδυμίανα Κᾶρα. Ἀριστοφάνης. Τὸν Ἐνδυμίανα etc.

In derselben Gruppe finden wir bei Kock das Fragment 906 aus Bekkers Anecdott. p. 362, 9: αἵματοσταγῆ | κηλίδα τέγγη Εὐριπίδης καὶ Ἀριστοφάνης. Nauck zu Euripid. Fr. 863 vermuthet, dass hiemit auf Aristoph. Rann. 471: Ἀχερόντιός τε σκόπελος αἵματοσταγῆς hingewiesen wird, Kock äußert sich vorsichtiger p. 592: potest etiam alius comici versus excidisse. Mir scheint Aristophanes die betreffende Stelle des Euripides wörtlich parodiert zu haben, wie viele andere, worüber auf W. Ribbecks Anhang zu Aristophanes Acharnern (1864) über die dramatischen Parodien bei den attischen Komikern p. 277 sqq. und besonders auf W. H. van de Sande Bakhuyzen, de parodia in comoediis Aristophanis etc. (Traj. ad Rhenum 1877) zu verweisen genügt. Zur Form des Citates vgl. noch Schol. Platon. p. 383 Bekk. ἔλεγον δὲ αὐτὸν (scil. τὸν τρίτον κρατῆρα) καὶ τέλειον, ὡς Εὐριπίδης Ἀνδρομέδα (Fr. 137 N.) καὶ

Ἀριστοφάνης (Fr. 517 Bl.) Ταγηνισταῖς, Cramers Anecdott. Pariss. IV p. 114, 12 Εὐριπίδης (Fr. 1089 N.) ἐπροξένει καὶ Ἀριστοφάνης (Fr. 589 Bl.), Suidas vol. II 2 p. 134, 2 sq. οἷόν ἐστι τό· ἄξιον γὰρ Ἑλλάδι παρ' Εὐριπίδῃ (Fr. 718 N.) καὶ παρ' Ἀριστοφάνει (Ach. 8) εἰρημένον<sup>21</sup>). So ist auch zu verstehen die Stelle des Phrynichus in Bekkers Anecdott. p. 6, 1 sq. ἀκύμων θάλασσα· Εὐριπίδης ἐπὶ τοῦ μὴ γεννᾶν τέθεικεν, ὡσανεὶ ἀγόνου. ὡσαύτως καὶ Ἀριστοφάνης (Fr. 734 Bl.), Die Kritiker machen sich einer großen Inconsequenz schuldig, indem sie die Ausdrucksweise ἀκύμων θάλασσα für Aristophanes gläubig hinnehmend in Bezug auf Euripides an Androm. 158 νηδὺς δ' ἀκύμων δία cé μοι διόλλυται denken und die Worte des Grammatikers durch eine Vermengung dieser Stelle mit Iphig. Taur. 1444 ἤδη Ποσειδῶν χάριν ἐμὴν ἀκύμονα | πόντου τίθησι νῶτα πορθμεύων πλάτη erklären. Die Worte des Grammatikers besagen vielmehr ganz klar, dass auch Euripides den Ausdruck ἀκύμων θάλασσα in dem Sinne des homerischen ἀτύγετος θάλασσα vom unfruchtbaren Meer gebraucht hat vgl. Eurip. Phoen. 210 πλεύσασα περιρρύτων | ὑπὲρ ἀκαρπίτων πεδίων | Σικελίας, über welche Stelle Hermann richtig bemerkt: hodie nemo dubitabit, quin dicatur maris aequor quo circumdata est Sicilia, Nonnus Dionys. 12, 47 σπείρων ἄσπορα νῶτα θυγατρογόνοιο θαλάσσης und zu ἀκύμων Moschion bei Stobaeus Ecl. I 8, 38 (Fr. 7, 13 p. 633 Nauck): ἀλλ' ἦν ἀκύμων κοῦ τροφήν φέρουσα (so Tyrwhitt statt κωφεύουσα ρέουσα) γῆ. Das euripideische Wortspiel war vermuthlich durch die daneben stehenden Satzglieder deutlich gemacht worden, während Aristophanes die etwas gesuchte Redewendung parodiert hat. — Auch bin ich der festen Überzeugung, dass in den Anecdott. Bekkeri I p. 339, 10 ἀγοραῖος νοῦς· ὁ πάνυ εὐτελής καὶ κυρφετώδης οὐδὲ πεφροντισμένος· οἱ γὰρ ἀγοραῖοι ἄνθρωποι ἀμαθεῖς καὶ ἀπαίδευτοι· οὕτως Εὐριπίδης (Fr. 1095 N.) falsch ge-

<sup>21</sup>) Ebenso ist Fr. 919 K (= Eupolis Fr. 364 K.) zu verstehen, welcher Stelle Blaydes keinen Platz in seiner Ausgabe gegönnt hat, vgl. über dieselbe auch Fritzsche zu Aristoph. Thesmophor. p. 567. Wohl nur durch Zufall hat Blaydes das Fragment 901 K., da er es doch unter den von ihm proscribierten Bruchstücken nicht aufzählt, ausgelassen. Es lautet: ὁ λῦστος οὗτος καὶ φιλοξενώτατος und ist aus Cramers Anecdott. Oxonn. II p. 452, 15 geschöpft: κέρχνη· δοτικῆ Ἀριστοφάνης Ὀρνισιν (cod. Ὀρνισιν)· κέρχνης, πυρίορχος, γύψ, κύμινδις, ἀετός (= Avv. 1181 κερχνῆς, τριόρχης, γύψ, κύμινδις, ἀετός), ὄλωσ τοσοῦτος (so der Codex) καὶ φιλοξενέστατος. Über den zweiten Vers bemerkt Kock: alter quo pertineat nescio. Aber im Codex Barocc. steht nach φιλοξενέστατος (welche Lesart nicht anzufechten ist) das Wörtchen  $\pi$  ευρι, daher denn der Vers als euripideisch gelten muss. Vgl. Schneidewin, Conjectanea critica (1839) p. 109 und Fr. 871 Nauck.

wöhnlich Ἀριστοφάνης περὶ Εὐριπίδου statt Εὐριπίδης auf Grund des Fragmentes 484 Bl. (= 471 K.) corrigiert wird:

χρῶμαι γὰρ αὐτοῦ τοῦ στόματος τῷ τρογγύλῳ  
τοὺς νοὺς δ'ἀγοραίους ἦττον ἢ 'κείνος ποιῶ.

Vielmehr hat Aristophanes in geschickter Weise eine euripideische Stelle, in welcher vom νοὺς ἀγοραῖος die Rede war, persifliert. Zum Sinne der angeführten Worte vgl. besonders J. Peters, Aristophanis iudicium de summis suae aetatis tragicis (Münster 1858) p. 16 sqq. Wahrscheinlich werden dieselben Künste des Euripides im Fragment 874 Bl. (638 K.) verspottet: (Ὁ)<sup>22</sup> στρεψίμαλλος τὴν τέχνην Εὐριπίδης, wo Blaydes fälschlich dem Adiectivum die Bedeutung intricatus und (s. Add. p. 445) contortus beilegt. Übrigens füge ich den für die Ausdrucksweise seitens der Herausgeber notierten Zeugnissen noch folgende hinzu: Hesychius vol. IV p. 84 n. 1997 στρεψίμαλλος· μεταφορικῶς λέγουσιν ἀπο τῶν ἐρίων. Στρεψίμαλλα γὰρ λέγονται τὰ συνεστραμμένους ἔχοντα τοὺς μαλλοὺς. Photius II p. 180 Nab. στρεψίμαλλος ἄνθρωπος· ὁ μὴ ἀπλοῦς, ἀπὸ τῶν ἐρίων τῶν συνεστραμμένους τοὺς μαλλοὺς ἐχόντων. Millers Mélanges de littérature grecque p. 420 στρεψίμαλλος· ὁ περιλαλῶν καὶ κακοχόλος (l. κακοχόλως) φράζων. Eustathius zur Odysse. 6, 231 p. 1561, 36: ἰστέον δὲ ὅτι ὡς ἀπὸ τῶν τοιοῦτων τριχῶν στρεψικάλλος (l. στεψίμαλλος) ἄνθρωπος κατὰ τοὺς παλαιοὺς, ὁ μὴ ἀπλοῦς, ἀλλ' ὡς εἰπεῖν στρέφεις (l. στρόφεις) ὡς ἀπὸ ἐρίων δηλαδὴ ἐχόντων συνεστραμμένους τοὺς μαλλοὺς.

Fr. 921 K. (ebenfalls ein ἀμφιβητήσιμον oder ψευδεπίγραφον) lautet: ἀμφήκης γνάθος und dazu wird p. 595 bemerkt: ubi inveniri dicit Lobeckius Soph. Ai. 286 (ed. 3 p. 174), in scholiis Ai. 286 non exstat. sed errasse tantum virum non est credibile, cum praesertim addat in fragmentorum collectionibus ea verba esse ommissa. Offenbar hat Blaydes von dem Gedächtnis und der Umsicht Lobecks keine so hohe Meinung wie Kock gehabt, denn sonst hätte er wohl das interessante Bruchstück nicht mit Stillschweigen übergangen. Dasselbe findet sich in einem jetzt ganz verschollenen Buch von Ludwig Purgold<sup>23</sup>), wo aus einer Jenaer Handschrift, über welche Eichstädt im Auctarium p. 366 sqq.

<sup>22</sup>) Dass ὁ vor στρεψίμαλλος schon von Bothe ergänzt worden ist, konnte Blaydes aus Fritzsche (zu Rann. p. 280), den er selbst citiert, ersehen. Über die ganze Stelle vgl. noch W. Ribbeck im Anhang zu den Acharnern p. 278, 15.

<sup>23</sup>) Observationes criticae in Sophoclem, Euripidem, Anthologiam Graecam et Ciceronem: adiuncta est e Sophoclis codice Jenensi varietas lectionis et scholia maximam partem inedita — auctarium subiecit Henr. Car. Abr. Eichstaedt (Jenae et Lipsiae 1802).

nähere Mittheilungen macht, p. 61—116 unedierte Scholien zum Aias und p. 147—203 solche zur Elektra des Sophokles stehen. Nun heißt es zu Ai. 286 p. 76: ἀμφηκες ἦτοι ἀφοτέρωθεν ἠκονημένον ὡς περ καὶ Ἀριστοφάνης εἶπεν ἀμφήκη γνάθον. Ähnlich sagt unser Dichter Nubb. 1160 ἀμφήκει γλώττη λάμπων vgl. auch 1109 sq. und das Bruchstück eines unbekanntes Tragikers bei Nauck n. 353 ἄδοξον, ἄκραν γλώσσαν ἠκονημένον.

Verhältnismäßig oft wird Aristophanes in den Purgold'schen Scholien citiert. Die Stellen sind folgende: Ai. 810 p. 98 τὸ εἶμι καὶ τὸ ἄπειμι οὐκ ἂν ῥαδίως εὔρεθεῖεν μετὰ πτώσεως. παρ' Ἀριστοφάνει μὲν γάρ (Plut. 944 sq.) ἄπειμι· γινώσκω γὰρ ἦττων (l. ἦττων ὦν) πολὺ ὕμῶν. 1202 p. 110 sq. οὗτος μὲν ὄττοβον Ἀριστοφάνης (vgl. Pax 1244 Nubb. 1073) δὲ κότταβον<sup>24)</sup>. ἄμφω δὲ τὸν ἐκ τῶν μελῶν ἦχόν φασιν. Electr. 73 p. 151 τοῦτο ἐνηρητικῶς εἶπεν Ἀριστοφάνης (Plut. 208) μὴ νῦν μελέτω σοι μηδέν. 920 p. 183 οὕτω καὶ Ἀριστοφάνης καὶ μὴν πάλαι δήπου λέγω. Diese Stelle findet sich bei Aristophanes nicht, wahrscheinlich ist jedoch darin Plut. 260 οὐκ οὐκον πάλαι δήπου λέγω enthalten, mit einer kleinen Variante, über welche man Nubb. 4 καὶ μὴν πάλαι γ' ἀλεκτρυόνος ἦκουσ' ἐγὼ und 1036 καὶ μὴν πάλαι γ' ἐπνιγόμεν τὰ σπλάγχνα κάπεθύμουν vergleichen kann. Die Möglichkeit ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass hier ein Vers einer verlorenen Komödie, also ein selbständiges Fragment vorliegt; ein solches<sup>25)</sup> glaube ich im Scholion zur Elektra 902 p. 182 zu finden: παῖω τὸ τύπτω, ἀφ' οὗ εἰσπαῖω τὸ εἰσέρχομαι, ἐκ τούτου τὸ εἰσπέπαικε παρ' Ἀριστοφάνει, wiewohl auch hier an Plut. 805 ἐπειπέπαικεν οὐδὲν ἠδικηκόσιν zu denken ziemlich nahe liegt, vgl. noch Suidas vol. I 2 p. 379, 12 sqq.: ἐπειπέπαικεν εἰσεπήδησεν, εἰσῆλθε. κυρίως δὲ ἐπὶ στρατιᾶς πολεμίων Ἀριστοφάνης Πλούτῳ (804 sq.).

ἡμῖν γὰρ ἀγαθῶν σωρὸς εἰς τὴν οἰκίαν

ἐπειπέπαικεν οὐδὲν ἠδικηκόσι.

Καὶ αὐθις·

Μυκονίων δίκην

ἐπειπέπαικεν εἰς τὰ συμπόσια.

<sup>24)</sup> Vielleicht bezieht sich auf unseren Dichter die Glosse des Hesychius vol. IV p. 309 n. 146 ψηλαφηκότταμοι, wo ψηλαφηκότταβοι mit Cobet Mnemos. IX (1881) p. 379 zu corrigieren ist.

<sup>25)</sup> Ein, wenn ich nicht irre, neues Fragment des Euripides steckt im Scholion zur Elektra 39 p. 150: ὅμοιον τῷ παρ' Εὐριπίδῃ ὡς ἔδρας ἀκμὴ καλή, ἦτοι ὁ καιρὸς τῆς καθέδρας. Dem entgegengesetzten Gedanken begegnen wir in Sophokles' Ai. 811: χωρῶμεν, ἐγκονῶμεν, σὺχ' ἔδρας ἀκμὴ, vgl. noch Euripid. Orest. 1292. Falsch denkt Eichstaedt bei Purgold an Euripid. Hecub. 1042 βούλεσθ' ἐπειπέσσωμεν; ὡς ἀκμὴ καλεῖ | Ἐκάβῃ προσεῖναι Τρωάδιν τε συμμάχους.

Die Art des Citierens spricht für die Autorschaft des Aristophanes bei den letzten Versen. Nun lesen wir bei Athenaeus I 7 F ὅτι περὶ Περικλέους φησὶν Ἀρχιλόχος ὁ Πάριος ποιητὴς ὡς ἀκλήτου ἐπεισπαίοντος εἰς τὰ συμπόσια, Μυκονίων δίκην und dann folgt 8 A sq. ein Bruchstück des Archilochus:

· πολλὸν δὲ πίνων καὶ χαλίκρητον μέθῳ  
 . . . ὦν οὔτε τίμον . . . εἰρήνεγκας  
 οὔτε μὴν κληθεῖς . . . ἦλθες, οἷα δὴ φίλος [φίλοις],  
 ἀλλὰ εἴ ἡ γαστήρ νόον τε καὶ φρένας παρήγαγεν  
 εἰς ἀναιδείην.

So Meineke, der vol. IV p. 5 die verstümmelte Stelle folgendermaßen ergänzt: ὦν οὔτε τίμον οὐδὲν εἰρηνέγκας

οὔτε μὴν κληθεῖς ἐσῆλθες, οἷα δὴ φίλος φίλοις oder δὴ εἴ φίλων φίλος etc.

Anders lesen wir die Worte bei Bergk P. Lyr. Gr. II p. 405 con-

stituiert: . . . πολλὸν ————— μέθῳ

οὔτε τίμον εἰσενεγκῶν . . . . .

οὐδὲ μὴν κληθεῖς (ὕψ' ἡμῶν) ἦλθες, οἷα δὴ φίλος etc.,

und mit Hinblick auf die vorhergehenden Worte des Athenaeus möchte der Herausgeber die letzte Partie so ordnen:

εἰς ἀναιδείην ἀκλήτῳ δεῦρο Μυκονίων δίκην  
 κωμάσαι.

Im Princip stimmt mit Bergk auch O. Ribbeck, Kolax. Eine ethologische Studie (L. 1883) p. 8 überein, indem er Folgendes vorschlägt: εἰς ἀναιδείην· ἐπεισπέπαικας Μυκονίων δίκην. — Ich kann mich keineswegs entschließen, in den erstgenannten Worten des Athenaeus eine Umschreibung durch das allbekannte Sprichwort (vgl. Suidas vol. II 1 p. 910, 5 sq., Schneidewin zu Zenobius V 21 (Paroemiogr.) vol. I p. 124, Leutsch zu Apostolius XI 80 vol. II p. 537) zu erkennen, sondern bin der Ansicht, dass dasselbe seinen Ursprung gerade dem Archilochus verdankt und irgendwo in der Nähe des arg corrupten zweiten Bruchstückes gestanden haben mag, Aristophanes aber in stricter Anlehnung an den Jambographen es gebraucht hat. So kehrt das archilochische Bruchstück n. 6 (B.):

Ἄσπιδι μὲν Σαίων τις ἀγάλλεται, ἦν παρὰ θάμνω

ἔντος ἀμύμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων·

αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος· ἀσπίς ἐκείνη

ἐρρέτω· ἐξαυτίς κτήσομαι οὐ κακίω

im ersten Distichon bei Aristoph. Pax 1298 sq. wörtlich zurück, und aus V. 1301: ψυχὴν δ' ἐξεκάωσα etc. ersehen wir mit Hilfe des

Olympiodorus und des Scholiasten zu Aristoteles, dass der dritte Vers des Archilochus folgendermaßen gelautet haben muss:

ψυχὴν δ' ἔξεσάωσα· τί μοι μέλει ἀπὸς ἐκείνη;

vgl. Bergk p. 385. — Zu Archiloch. Fr. 23 ψυχὰς ἔχοντες κυμάτων ἐν ἀγκάλαις vgl. Aristoph. Rann. 704 καὶ ταῦτ' ἔχοντες κυμάτων ἐν ἀγκάλαις, Fr. 50 ὦ λιπερνῆτες πολῖται, τὰ μὰ δὴ ζυνίετε | ῥήματ' finden wir mit einer geringen Veränderung<sup>96</sup>) wieder in Aristoph. Pax 603 sq. ὦ σοφώτατοι γεωργοί, τὰ μὰ δὴ ζυνίετε | ῥήματ' (vgl. noch Kratin. Fr. 198 und Eupolis 357, 1 sq. K.), Fr. 91 τοιήνδε δ', ὦ πίθηκε, τὴν πυγὴν ἔχων in Aristoph. Acharn. 120 τοιόνδε δ', ὦ πίθηκε, τὸν πύγων' ἔχων, endlich erscheint Bakhuyzens Vermuthung (de parodia etc. p. 65) sehr ansprechend, der aristophanische Vers (Vesp. 1431) ἔρδοι τις ἦν ἕκαστος εἰδείη τέχνην sei aus einer Stelle des Archilochus entlehnt, vgl. auch das Scholion zu Aristoph. Lysistr. 1257 = Archiloch. Fr. 139.

Nach Erwägung dieser Beispiele können wir wohl ein neues Bruchstück unseres Komikers aus Etym. Magn. p. 184, 50 herauschälen. Dort heißt es: βάβαξ· λάλος· φλύαρος· παρὰ τὸ βάζω· βάζω· βάζ· καὶ κατὰ ἀναδιπλασιασμόν βάβαξ· Ἀριστοφάνης·

κατ' οἶκον ἐστρωφᾶτο μιητὸς (βάβαξ).

Das Wort βάβαξ am Schluss des Verses bieten Millers Mélanges de littérature grecque p. 60, wo ebenfalls Aristophanes als Autor der Stelle bezeichnet wird und es würde mich nicht wundern, wenn Jemand auch im Codex V des Etymologicums dasselbe finden sollte. Es steht nämlich obendrein in einem unter dem Namen des Symeon Grammaticus auf uns gekommenen Lexikon des Codex Vindob. phil. n. CXXXI fol. 48<sup>r</sup> [Cod. Parmens. II ix 146 bei W. Studemund, Anecdota varia Graeca musica metrica grammatica (1886) p. 114 not.] βάβαξ· λάλος· φλύαρος· κατ' οἶκον ἐστρωφᾶτο μιητὸς βάβαξ· παρὰ τὸ βάζω βάζω βάζ· καὶ κατὰ ἀναδιπλασιασμόν βάβαξ. Ich habe mich aber nach Vergleichung der in dieser Handschrift vorkommenden Varianten mit den von Gaisford nach J. T. Bergmanns Collation aus dem Vossianus notierten Lesarten überzeugt, dass diese Codices fast als Zwillingenbrüder zu betrachten sind vgl. auch M. Schmidt in den Sitzungsberichten d. philos. histor. Classe der kais. Akademie d. Wissenschaften vol. XXI (1856) p. 287.

<sup>96</sup>) Diese ist ebensowenig anzufassen, wie etwa im Fragment 613 Bl.: πικρὸν νέα γυναικί πρεσβύτης ἀνὴρ die überlieferte Lesart αἰχρὸν, wofür Blaydes πικρὸν aus Euripid. Fr. 804, Andere ἐχθρὸν aus dessen Fr. 319, 4 setzen vgl. auch Kock zu Fr. 600 p. 544 und Bakhuyzen p. 117 sq.

Gaisford hat statt Ἀριστοφάνης aus Orion p. 37, 4 βάβαξ ὁ ἄλαλος ἄρχιλοχος (Fr. 33 B.) κατ' οἶκον ἐτρῳφάτο δυμμένης βάβαξ die Coniectur Ἀρχιλοχος aufgenommen, deren Richtigkeit ich durch die oben gelieferten Belege erschüttert zu haben glaube. Zu bemerken ist jedenfalls, dass die Verwechslung der Namen beider Dichter von den Gelehrten häufig angenommen wird vgl. Gaisford zu Zenobius I 52 (Fr. 903 K.), M. Schmidt zu Hesychius vol. I p. 60 n. 1503 (= Archilochus Fr. 156 B.), Meineke zu Aristoph. Fr. 934 K. (625 Bl.<sup>27</sup>), Bergks Note zu Archilochus Fr. 153 (= Kock zu Kratinus Fr. 332), und endlich glaube auch ich, dass die Hesychglosse vol. I p. 59 n. 1480 ἄζυγα ἄζευκτον Ἀρχιλοχος (= Fr. 157 B.) auf Aristophanes' Thesmophor. 1139 sich bezieht.

Eine andere Verwechslung, welche sehr oft in den Handschriften zum Vorschein kommt, betrifft die Namen Ἀριστοφάνης und Ἀντιφάνης. Eine solche ist nach meinem Dafürhalten in den Wolfenbüttler Excerpten zu Thomas Magister p. 289, 14 (Ritschl) zu statuieren, wo wir Folgendes lesen: ποδαπὸς καὶ ὁ ποδαπὸς ἐπὶ τε γένους καὶ ἐπὶ τόπου, οἷον ἐν Ἰππεύειν Ἀριστοφάνους· ἢ δ' ἐκ ποίου τελείῃ τοῦ δαπέδου· ἐπὶ δὲ τρόπου καὶ ἤθους ποταπὸς δεῖ λέγειν, οὐ ποδαπὸς· καὶ ὁποῖός τοι τις εἶναι δοκεῖ. Man sieht bei näherer Betrachtung der Stelle, dass ebenso wie ποταπὸς gebraucht ἐπὶ τρόπου καὶ ἤθους durch ein Beispiel erklärt wird, auch das ἐπὶ τε γένους καὶ ἐπὶ τόπου gebrauchte ποδαπὸς ein solches zur Erläuterung der Bedeutung im Gefolge hat. Ritschl hält die Worte, welche sich in Aristophanes' Rittern nicht finden, für eine erklärende Glosse zu Pax 186; ich bin einer ganz anderen Ansicht, zumal da das Beispiel die fünf letzten Füße eines jambischen Trimeters aufweist, wobei freilich manche γαπέδου wegen der Länge des α in δαπέδου vorziehen möchten, vgl. Bachmann zu Lykophr. 617 p. 143. Es ist also Ἀντιφάνους statt Ἀριστοφάνους zu lesen<sup>28</sup>).

In den Sammlungen der aristophanischen Fragmente suche ich vergebens das schon von Fritzsche zu den Thesmophoriazusen p. 168 hervorgehobene, wiewohl nicht glücklich behandelte, auch

<sup>27</sup>) Über die dort vorkommende Form βρόταχος, welche dem Aristophanes wohl mit Unrecht abgesprochen wird, vgl. H. W. Roscher in Curtius' Studien IV (1871) p. 190 und J. Siegmund daselbst V (1872) p. 216.

<sup>28</sup>) Die im Index bei Ritschl p. 421 auf Aristophanes bezogenen Worte aus p. 398, 7 πρῶτος γὰρ ἡμᾶς, ὦ Κλέων, | χαίρειν προσεῖπας πολλὰ λυπῶν τὴν πόλιν gehören dem Eupolis (Fr. 308 K.) und ist zu jenem Fragment, über welches H. Wähdel, de Cleonis aqūd Aristophanem persona (Dissert. Gotting. 1858) p. 28 verglichen werden kann, dieses auch von Kock übersehene Zeugnis nachzutragen.

von Dübner im Index der Scholienausgabe angemerkt Bruchstück aus Plutarchs Morall. p. 853 B.: ἐπαινείται γὰρ (scil. ὁ Ἀριστοφάνης), φησὶν, ὅτι τοὺς ταμίας ἐβάπτισεν, οὐχὶ ταμίας, ἀλλὰ Λαμίας ὄντας. — Zu Fr. 638 Bl. (730 K.) τρήμας ἔχει, wo Blaydes ohne Grund τρύμας conjiciert, ist nachzutragen: διὰ τῆς τρήμης παρακύπτων aus Millers Mélanges etc. p. 271. Die in diesem wertvollen Buch p. 65 vorkommenden Worte: βλάξ τε καὶ ἠλίθιος (nicht ἠλίθεος) γένωμαι schreibt Bergk P. Lyr. Gr. III p. 742 dem Aristophanes zu. — Wichtiger ist das Fragment, welches unter dem Namen des Alexander Aetolus (vgl. Meineke, Analecta Alexandrina p. 247 sq.) bei Gellius XV 20, 8 angeführt wird, aber von A. Nauck (vgl. Euripid. Studien I (1859) p. 127, Bulletin de l'académie etc. XIII p. 354 n. 2 und die Euripidesausgabe vol. I<sup>3</sup> p. IX) nach dem Vorgange eines anonymen Engländers in the Class. Journal vol. XXIII p. 403 (s. Westermanns Anmerkung zu p. 137, 85 der Biographi) mit schlagenden Gründen dem Aristophanes vindiciert worden ist. Dasselbe handelt über Euripides und lautet folgendermaßen:

Ἄλλ' ὁ δ' Ἀναξαγόρου τρόφιμος χαιοῦ στρυφνός μὲν ἔμοιγε προσειπεῖν<sup>29)</sup>  
καὶ μισογέλωσ καὶ τωθάζειν οὐδὲ παρ' οἶνον μεμαθηκώς,  
ἀλλ' ὅ τι γράψαι, τοῦτ' ἂν μέλιτος καὶ Σειρήνων ἐτετεύχει. —

Fr. 608 (aus Athenaeus XIV p. 652 F) lautet bei Blaydes: οὐδὲν γὰρ ὄντως γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων, bei Kock folgt noch der Vers: ἀλλ' οὐδὲ τὸ μέλι γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων und hiebei beruft sich der Herausgeber auf Cobet, Varr.-Lectt.<sup>2</sup> p. 400. Schlägt man das Buch auf, um sich zu überzeugen, ob wirklich so grobe Missachtung der Logik dort blühe, so ersieht man, dass Kocks Angabe, die Blaydes in den Addendis p. 440 gläubig reproducirt, ganz fehlerhaft ist. Cobet macht vielmehr aus Julian epist. 24 Ἀριστοφάνει μὲν οὖν δοκεῖ εἶναι πλὴν μέλιτος τῶν ἄλλων γλυκύτερον τὰς ἰσχάδας, καὶ οὐδὲ τοῦτ' ἀνέχεται τῶν ἰσχάδων εἶναι γλυκύτερον, ὡς αὐτὸς ἐπικρίνας λέγει folgende zwei Trimeter:

πλὴν μέλιτος οὐδὲν γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων·

ἀλλ' οὐδὲ τὸ μέλι γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων,

hingegen scheint er den aus Athenaeus construierten<sup>30)</sup> Vers als Paraphrase zu verwerfen, vgl. auch Mnemos. X (1882) p. 55, wohl

<sup>29)</sup> Die Worte στρυφνός ἔμοιγε προσειπεῖν Εὐριπίδης citiert als aristophanisch der Biograph des Euripides bei Westermann a. a. O.

<sup>30)</sup> Bei Athenaeus liest man: ὄντως γὰρ, κατὰ τὸν Ἀριστοφάνην, οὐδὲν γὰρ ὄντως (so Porson, οὕτως bieten die Hss.) γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων. Nach meiner Meinung hat Casaubon vollkommen richtig emendiert: ὄντως γὰρ κατὰ τὸν Ἀριστοφάνην οὐδὲν γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων.

mit Unrecht, da als Schluss eines Syllogismus, den wir hier offenbar vor uns haben und auf den schon ἐπικρίνας in der Stelle des Iulianus hinweist, sehr gut die Worte passen:

\*Οὐτως ἄρ' οὐδὲν γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων. — <sup>31)</sup>

An die Manier des Aristophanes erinnert lebhaft das aus Synesius epist. 136 p. 722a (Hercher) ὀναίμην τῶν Ἀθηναίων ὅποσα βούλει, ὥστε μοι δοκῶ πλεῖν ἢ παλαιστῇ [καὶ δακτύλῳ] γερονέναι σοφώτερος von Cobet Mnemos. X (1882) p. 66 gewonnene <sup>32)</sup> Fragment:

ὥστε μοι δοκῶ

πλεῖν ἢ παλαιστῇ γερονέναι σοφώτερος.

vgl. Aristoph. Ran. 91 Nubb. 430 s. auch Kock zu Kratin. Fr. 133, Alexis Fr. 19 K. —

Auch scheinen trotz Dindorfs Widerspruch in Fleckeisens Jahrbüchern f. Philol. vol. XCVII (1868) p. 401 die Worte aus Millers Mélanges etc. p. 363:

κεῖται δ' ὁ τλήμων τὸ στόμα παρεστραμμένος,

ὃ τὸν δίμορφον Σωκράτην ἀπώλεσεν

unserem Dichter zu gehören vgl. A. Nauck, Bulletin etc. XIII p. 374, der Σωκράτη διώλεσεν vermuthet; ich würde Σωκράτη ἔξαπώλεσεν vorziehen.

Bei Proklus zu Platos Parmenides p. 656, 19 sqq. (ed. Cousin <sup>33)</sup> lesen wir Folgendes: τί ἂν εἴποιμεν (der Codex Vindob. phil. n. VII fol. 20<sup>r</sup> hat: γράφοιμεν) αὐτὸν μὲν τὸν Σωκράτη πτωχὸν ἀδολέσχην καλούντων τῶν κωμωδοποιῶν, καὶ τοὺς ἄλλους δὲ ἀπαξάπαντας καὶ τοὺς ὑποδουομένους εἶναι διαλεκτικούς ὡσαύτως ὀνομαζόντων:

Μισῶ δὲ καὶ Σωκράτην τὸν πτωχὸν ἀδολέσχην,

ἢ Πρόδικος, ἢ τῶν ἀδολεσχῶν εἰς γέ τις.

Der zweite Vers findet sich im Fragment 513 Bl. (= 490 K.):

τοῦτον τὸν ἄνδρ' ἢ βιβλίον διέφθορεν

ἢ Πρόδικος ἢ τῶν ἀδολεσχῶν εἰς γέ τις.

Aber ganz falsch ist die herkömmliche Meinung, dass er von Proklus <sup>34)</sup> leichtfertigerweise mit einer fremden Stelle verschmolzen worden

<sup>31)</sup> Falsch ist die von Blaydes p. 440 aufgestellte Behauptung: ὄντως legitur apud nostrum tantum in Pl. 256. 289, welche auch im Index zur Textausgabe vol. II p. 565 mit demselben Fehler (256 anstatt 286) zurückkehrt s. außer diesen Stellen noch Plut. 403. 836, Nubb. 86. 1271, Ran. 189, Vesp. 997, Eccl. 786.

<sup>32)</sup> Dass hier Worte eines Komikers stecken, haben schon Lobeck und Fritzsche erkannt; dieser schreibt (zu Ran. p. 45): πλεῖν ἢ παλαιστῇ γέγονα νῦν σοφώτερος.

<sup>33)</sup> Procli Philosophi Platonici opera inedita etc. ed. V. Cousin (Paris. 1864).

<sup>34)</sup> Im Index fontium bei Blaydes p. 448 sqq. suche ich diesen Schriftsteller vergebens.

sei: es handelt sich hier um den Namen ἀδολέσχης, wofür zwei Belege aus der Komödie angeführt werden. Es entsteht nun die Frage, wer der Autor des ersten Verses sei. Bei Asklepius zur aristotelischen Metaphysik p. 603 a 4 sqq. heißt es: καὶ πάλιν ὁ φησὶν ὁ Ἀριστοφάνης διαβάλλων τοὺς φιλοσοφούντας, ὅτι σπεύδουσιν ἴχνη ψυλλῶν μετρεῖν (vgl. Nubb. 830), τῶν δὲ ἄλλων μεταφρονοῦσι· μισῶ δὲ καὶ Σωκράτην, τὸν πτωχὸν ἀδολέσχην, ὃς τῶν ἄλλων μὲν πεφρόντικε, πόθεν δὲ φάγη, τούτου κατημέληκεν, ὡς τῶν ἐν τῷ βίῳ ὄντων μειζόνων. Hingegen bietet Olympiodor zu Platos Phädo p. 44, 5 sqq. (Finckh) ὁ γὰρ Εὐπολίς φησὶ περὶ τοῦ Σωκράτους· τί δῆτα ἐκείνον τὸν ἀδολέσχην καὶ πτωχὸν, ὃς τᾶλλα (der Codex Vind. phil. n. XIII hat: ὅστ' ἄλλα) μὲν πεφρόντικεν, ὁπόθεν καταφαγεῖν ἔχοι, τούτου κατημέληκε, woraus mit Dindorf geschlossen wird, dass Eupolis Folgendes (Fr. 352 K.) geschrieben habe:

μισῶ δὲ καὶ τὸν Σωκράτην, τὸν πτωχὸν ἀδολέσχην,  
 ὃς τᾶλλα μὲν πεφρόντικεν,  
 ὁπόθεν δὲ καταφαγεῖν ἔχοι, τούτου κατημέληκεν,

während man Olympiodors Citat als Reminiscenz an Aristoph. Nubb. 180 τί δῆτ' ἐκείνον τὸν Θαλῆν θαυμάζομεν auffasst. Mit Recht verwirft diese Meinung Fritzsche, Quaestt. Aristophan. p. 224, ich kann aber auch seiner Anschauung unmöglich beistimmen. Sowohl aus Proklus' Worten αὐτὸν μὲν τὸν Σωκράτην πτωχὸν ἀδολέσχην καλούντων τῶν κωμωδοποιῶν, denen die Stelle im Etym. Magn. p. 18, 9 sq. (nach dem Codex Va = Etym. Vindob. cod. phil. n. CXXXI fol. 5') καὶ Σωκράτην πτωχὸν ἀδολέσχην ἔφη καὶ Εὐπολίς gegenübersteht, aber keineswegs widerspricht, als auch aus den verschiedenen Angaben des Olympiodorus und Asklepius ergibt sich die nach meiner Meinung sehr wahrscheinliche Schlussfolgerung, dass neben Eupolis auch Aristophanes derartige Ausdrücke über Sokrates gebraucht hat. Nun scheint die Verbindung des Verses μισῶ δ' ἐγὼ (so schreibt G. Hermann statt μισῶ δὲ) καὶ Σωκράτην τὸν πτωχὸν ἀδολέσχην mit Aristophanes' Fragment 513, 2 Bl. bei Proklus dafür zu sprechen, dass auch er dieses Komikers Eigenthum ist und gerade diese Anschauung bestätigt Asklepius, wenn auch dessen weitere Ausführung aus einer Vermengung der aristophanischen Stelle mit dem Bruchstück des Eupolis entstanden sein mag. Diesem Dichter wären also Olympiodors Worte etwa folgendermaßen emendiert zuzuweisen: — τί δῆτ' ἐκείνον τὸν πτωχὸν ἀδολέσχην etc. — Die Frage kann aber auch umgekehrt

gelöst werden, in welchem Falle ich dem Aristophanes folgenden Octonar vindicieren würde:

~ ~ ~ - τί δῆτ' ἔκεινονὶ τὸν ἀδολέσχην  
καὶ πτωχὸν

vgl. außer Xenophons Oeconom. XI 3 noch Maximus Tyrius Dissert. XXIV p. 98, 16 sqq. Dübner [I p. 470 R.]: ἀλλ' οὐδὲ Ἀριστοφάνης τὰ Σωκράτους ἐν Διονυσίοις κωμωδῶν, ὁ δεινότατος τῶν κατηγορῶν, ἐλοιδορήσατο τῷ ἔρωτι τοῦ Σωκράτους καίτοι πένητα εἰπὼν καὶ ἀδολέσχην καὶ σοφιστὴν καὶ πάντα μᾶλλον ἢ κακῶς ἐρῶντα. Οὐ γὰρ ἦν, ὡς ἔοικε, τὸ πρᾶγμα οὔτε τοῖς συκοφάνταις οὔτε τοῖς κωμωδοῖς ἐπιλήσιμον. -- Welcher Komödie das von mir hergestellte Bruchstück angehört haben mochte, ist freilich schwer mit Sicherheit zu bestimmen, aber für die erste Bearbeitung der Wolken spricht ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit. Demselben Stück möchte ich auch die von mir Meletemm. I p. 150 dem Aristophanes vindicierten Ausdrücke (aus Tzetzes epist. 4 p. 5) κομποῤῥηματοχρηματομετεωροφέναξ und ὑπεραιθέριος zuweisen vgl. noch das Scholion zu Aristoph. Pax 92 ἔφη δὲ καὶ ἐν ταῖς Νεφέλαις μετεωρολέσχας τοὺς φιλοσόφους, ὅτι τὰ οὐράνια περινοοῦσιν. Aus dieser Stelle hat Blaydes sein Fragment 381 (= 386 K.) construiert, doch nicht ohne Zweifel an dessen Echtheit. Zu dem genannten Beleg, welcher bei Suidas s. v. μετεωροκοπεῖς vol. II 1 p. 807, 8 wiederkehrt, kommt aber das ausdrückliche Zeugnis hinzu, welches der Scholiast zu Lucians „Prometheus es in verbis“ c. 6 bei Jacobitz vol. IV p. 38 bietet: μετεωρολέσχαι]οἱ φλυαροῦντες τὰ μετέωρα ἐν ταῖς Νεφέλαις Ἀριστοφάνης s. noch die Scholien zu Aristoph. Nubb. 223 (= Suidas s. v. ὦ φήμερε II 1 p. 1299, 11) neben dem Scholiasten zu Nubb. 33 (= Suidas s. v. σοφιστῆς II 2 p. 836, 21). — Durch die Erklärung der Lucianscholien bin ich obendrein zur Überzeugung gelangt, dass die Glossen des Photius I p. 419 Naber (= Suidas II 1 p. 807, 14 Bachmanns Anecdott. I p. 300, 4) μετεωρολέσχαι· περὶ οὐρανοῦ φλυαροῦντες und des Hesychius vol. III p. 99 n. 1084 μετεωρολέσχαι· φλυαροῦντες τὰ περὶ οὐρανὸν μετέωρα gerade auf die verloren gegangene Stelle des Aristophanes zu beziehen sind; einen Nachhall der Spöttereien des Komikers über Sokrates und seine Anhänger glaube ich in Platos Republik VI 489 C zu finden vgl. noch VI 488 E.

Das Fragment 896 Bl. (657 K.) lautet: εἴ τις κολακεύει περιῶν καὶ τὰς κροκύδας ἀφαιρῶν. Suidas und die Bekker'schen Anecdota bieten παρῶν, woraus Bergk περιῶν gemacht hat, während von Porson, dem Dindorf folgt, εἴ τις σε κολακεύει παρῶν etc. vermuthet

worden ist<sup>35</sup>). Ich habe früher καρφολογῶν coniciert, gestützt auf Theophrast Charact. c. 2: καὶ ἅμα τοιαῦτα λέγων ἀπὸ τοῦ ἱματίου ἀφελεῖν κροκύδα· καὶ εἴαν τι πρὸς τὸ τρίχωμα τῆς κεφαλῆς ὑπὸ πνεύματος προενεχθῆ ἄχυρον, καρφολογῆσαι vgl. die Epitome Monacensis bei H. Diels, Theophrastea (Berlin 1883) p. 26: ἔργα δὲ τὸ ἀφελεῖν ἀπὸ τοῦ ἱματίου κροκύδα· καὶ οἶον καρφολογεῖν τὸ ἐκείνου τρίχωμα. Phrynichus in Bekkers Anecdott. p. 4, 28 sqq.: ὥστε καὶ παρεπομένους ἀφαιρεῖν κροκύδας<sup>36</sup> τῆς ἐσθῆτος ἢ (viell. καὶ) κάρφος τι τῆς κεφαλῆς ἢ τοῦ γενείου. Da jedoch im Codex Vossianus des Suidas nicht ἀφαιρῶν, sondern ἀφαιροῖ steht (vgl. vol. II 2 p. 1803), so wird wohl folgende Änderung ansprechender sein:

εἴ τις σε κολακεύει<sup>37</sup>), παρ' ὧν καὶ τὰς κροκύδας ἀφαιροῖ.

Anlass zur Corruptel hat die vom Abschreiber nicht verstandene seltene Form δὰ (statt ὡα) gegeben; diese ist jedoch bei Aristophanes nicht nur nicht auffallend, sondern wird dem Dichter direct von Photius und Eusthatus (s. Fr. 220 Bl. = 228 K.) zugewiesen<sup>38</sup>). — Wichtiger ist ein anderer von den Herausgebern übersehener Umstand: bei Suidas vol. I 1 p. 889, 11 folgt auf die Worte Ἄριστοφάνης· εἴ τις — ἀφαιρῶν Folgendes: καὶ ἀφαιρεῖ ὡτὸς ἢ ῥινόσ. Nach meiner Ansicht steckt hier ein Fragment des Aristophanes und wenn ich die von Blaydes nicht gewürdigte, von Kock als Quelle zum Fragment 714 (ἀφαιρεῖ τρίχας) verwendete Notiz in Bekkers Anecdott. p. 4, 30 sqq. (d. i. Fortsetzung der oben mitgetheilten Stelle ὥστε — γενείου) erwäge: ὁ δὲ Ἄριστοφάνης ἀφαιρεῖ τρίχας φησὶν ἐπὶ τινος κολακεύειν ἐπιχειροῦντος, so drängt sich mir unwillkürlich die Vermuthung auf, ursprünglich habe die Stelle folgendermaßen gelautet:

ὦ — ἀφαιρεῖν ὡτὸς ἢ ῥινόσ τρίχας.

Natürlicherweise kann die Verbesserung im Verbum nicht als vollkommen sicher hingestellt werden: Bekkers Anecdota sprechen dafür,

<sup>35</sup>) Als Illustrationsprobe der Blaydes'schen Kritik möge hier seine Bemerkung über die Stelle (Add. p. 446) Platz finden: Parum satisfacit aut παρῶν aut περιῶν. Scripserat fortasse τὸν τ' ἄχορα — Aut παρατρέχουν. Sed magis arridet εἴ τις κολακεύει τινὰ παρῶν, et fortasse ἀφαιρεῖ pro ἀφαιρῶν. Quodsi vera lectio est προσῶν, conferas Xen. Cyr. VI 1, 37: οἱ δὲ φίλοι προσιόντες συμβουλευούσιν etc.

<sup>36</sup>) Zu diesem Ausdruck ist außer Schneidewin zu App. Proverb. I 42 (Paroemiogr.) vol. I p. 385 zu vergleichen Hippokrates I p. 151 II p. 74. 513 Kühn.

<sup>37</sup>) Mit mehr Zuversicht würde ich εἴ τις κολακευεῖε corrigieren, wenn wir das Verbum belegen könnten.

<sup>38</sup>) Zu den im Thesaurus für das Wort δὰ gegebenen Belegen ist nachzutragen C. J. Gr. II 556 n. 2860 Col. II 7, wo Boeckh auf Pollux VII 62 verweist.

dem Schmeichler<sup>39)</sup>, welcher in der Schmarotzerei seine p. t. Collegen übertreffen möchte, die von mir restituirten Worte zuzuweisen, aber auch im Munde des zu einem Koboldstreich auffordernden βασιλεὺς sind dieselben nicht unpassend. Zur Construction ist zu vergleichen Eurip. Orest. 223 sq. καὶ χυμῶδη κόμην | ἄφελε προκόπου.

Über das aristophanische Fragment, welches ich aus dem Nachsatz der Tzetzesstelle ep. 91 p. 81, 20: ὡς γὰρ Περσεύειν ἐκείνη (scil. ἡ ποιητικὴ αὐτονομία) καὶ Βορρέαδαίς καὶ Βελλεροφόνταις ἐφίπποις, μᾶλλον δὲ ἡ κωμῶδία Τρυγαίοις τε καὶ Κανθάροις, οὕτω καὶ αὐτὸς ἐγκωμιάζων τὸ τάριχος οὐρανὸν ὑπεστώρεσας (vgl. noch ep. 77 p. 71, 16 und ep. 95 p. 85, 5) herausgeschält habe, vgl. Meletemm. p. 152 sq.; über eine andere, minder sichere Coniectur vgl. daselbst p. 121.

Die Stelle beim Scholiasten zu Theokrits Id. V 119 (p. 214 Ahr.): ἡ ἐκάθηρε ἀντὶ τοῦ ἐτυπτε καὶ ἐξέδερε· καὶ Ἀριστοφάνης· σποδῶν | τὰς πλευρὰς ἐκάθηρεν hat Dindorf absichtlich ausgelassen, wie aus seiner Bemerkung im Thesaurus IV p. 759 sq. folgt. Mit Recht hebt jedoch Ahrens p. 509 die geringe Wahrscheinlichkeit der Behauptung, in den genannten Worten sei nur eine Glosse zu Aristoph. Nubb. 1376 κάπειτ' ἔφλα με κάποδει κάπνιγε κάπτριβεν enthalten, mit Rücksicht darauf hervor, dass es sich im Citat um ἐκάθηρε handle; auch muss hinzugefügt werden, dass schon die Worte τὰς πλευρὰς, welche in der betreffenden Stelle des Aristophanes nicht stehen, jene Vermuthung ganz hinfällig machen. Das überlieferte πέδει hat Ahrens in σποδῶν verwandelt; ich bin der Ansicht, dass der Scholiast die Stelle aus dem Zusammenhang herausgerissen hat, wobei es sich um eine ausführliche Beschreibung einer Züchtigung handelte und schliesse aus dem versprengten Rest, dass vom Fesseln die Rede war, bevor es zum Schlagen gekommen ist. Es ist daher πέδει (oder πέδη d. i. mit der Fessel) zu schreiben. —

Das Fragment 883 Bl. ὁ βάτος (falsch bei Kock Fr. 754 ἡ βάτος) muss aus der Reihe der aristophanischen Bruchstücke verschwinden und an dessen Stelle ὁ νάρκισσος treten. Schon Ahrens hat die beim Scholiasten zu Theokrits Id. I 132 — woraus das Fragment entnommen ist — gewöhnliche Lesart: ἡ βάτος θηλυκῶς λέγεται· ὁμοίως ἐνταῦθα καὶ ἡ νάρκισσος· παρὰ δὲ τῷ Ἀριστοφάνει ἀρσενικῶς λέγεται theilweise nach dem Codex Genev.<sup>b</sup> so corrigirt: βάτος \*\*\* <Νάρ-

<sup>39)</sup> Mit gewohnter Meisterschaft zeichnet den κόλαξ O. Ribbeck in der gleichnamigen Schrift (L. 1883), wo mit größter Genauigkeit die Stellen verzeichnet sind; ich möchte noch die Schilderung bei Eustathius Opusc. p. 83, 93 sqq. hinzufügen, aus welcher ich hier gelegentlich das bis jetzt unbekanntes Wort ὀρογλύφος (p. 83, 94) anmerke.

κισκος καὶ) θηλυκῶς λέγεται, ὡς ἐνταῦθα καλὴ νάρκισκος, καὶ ἀρσενικῶς παρ' Ἀριστοφάνει (vol. II p. 83). Dass diese Änderung, welche p. 478 mit triftigen Gründen vertheidigt wird, dem Sinne nach einzig richtig ist, lehrt das Scholion des Codex Ambros. 222 bei Ziegler p. 17 Νάρκισκος θηλυκῶς λέγεται ἐνταῦθα, παρὰ δὲ Ἀριστοφάνει ἀρσενικῶς. — Zieglers Buch (Codicis Ambrosiani 222 scholia in Theocritum. Tubingae 1867) scheint weder Kock noch Blaydes gekannt zu haben, sonsthätte es zu Fr. 203 erwähnt werden müssen, vgl. p. 73, wo auch das Bruchstück 109 K. des Kratinus mit der nach meiner Meinung richtigen Lesart ὡς γοῦν statt ὡςτ' οὖν citiert wird. — Im Index fontium hat sich bei Blaydes p. 451 unter „scholiasta Theocriti“ falsch eingeschlichen Fr. 202, hingegen vermisste ich Fr. 105 — p. 10 Ziegler. Was in den ambrosianischen Scholien zu VII 139 p. 61, 12 dem Aristophanes zugewiesen wird, gehört dem Aristoteles vgl. Ahrens p. 525 sq. — Beim Fragment 239 Bl. (= 204 K), welches der Scholiast zu Theokrits Id. II 12 bietet:

τί δαί; κυνίδιον λεπτόν ἐπρίω τῇ θεῷ  
ἐς τὰς τριόδους;

wird von den Herausgebern mit Unrecht Bergks Coniectur λεπτόν gebilligt. Die Überlieferung λεπρόν λευκόν scheint mir auf einen Archetypus hinzuweisen, in welchem <sup>λεπρόν</sup> λευκόν gestanden d. i. λεπρόν als Glossem dem Worte λευκόν zur Erklärung gedient hat: ein räudiger Hund wurde für das Opfer der Göttin gekauft. — Τί δαί; ist schon von Toup statt τί δέ corrigiert worden. Die letzte Redensart bringt ganz falsch Kock ins Fragment 100, 2 (112, 2 Bl.) hinein:

ὕμεῖς ἐπεὶ δίδωμι χιλίας δραχμὰς  
εἴαν με τῶν ἀρχῶν ἀφήτε,

indem er das sinnstörende ἐπεὶ in τί δ' εἰ verwandelt; den Ton der Stelle verfehlt auch Naber durch die Coniectur Mnem. VIII (1880) p. 43 φέρ' εἰ δίδωμι. Es ist ἐπενδίδωμι zu schreiben, hingegen vermuthete ich Pax 102 τί δ'; ἄλλος ἢ | ὡς τὸν Δί' ἐς τὸν οὐρανόν anstatt τί δ' ἄλλο γ' ἢ etc. Einschneidender ist die Änderung Herwerdens Mnemos. XIV (1886) p. 64.

Ein anderes Buch, welches von Kock und selbstverständlich auch von Blaydes nicht berücksichtigt wurde, ist das im Jahre 1867 von A. Nauck edierte Lexicon Vindobonense des Andreas Lopadiotes. Dass es dem Ersteren vollständig unbekannt geblieben ist, ersieht man aus der Behandlung des Pherekrates im Bruchstücke 146, 7 vgl. Lexic. Vindob. p. 109. Zeugnisse kommen aus diesem Werke hinzu für Aristoph. Fr. 71 (80 K.) p. 83, 20., wo ἐξεκολύμβησεν

ἐπιβάτης ohne Angabe des Stückes steht und Fr. 582 (621 K.), in welchem Bruckstück mit A. Nauck  $\kappa\upsilon\ \delta'\ \omicron\upsilon\kappa\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu\ \sigma\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$  (gewöhnlich liest man  $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ , das *Lexicon Vind.*, wo die Stelle anonym citiert wird, hat  $\sigma\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ ) ὡς περ εἰκὸς ἦν zu schreiben ist. Außerdem nenne ich die von Kock in der Sammlung der Komikerfragmente übersehenen Zeugnisse zu Plato Comic. Fr. 121 (p. 28, 5), Eupolis Fr. 65 (p. 58, 16) Theopomp. Fr. 74 (p. 81, 10), Crates Fr. 16 (p. 143, 9). — S. 313—320 hat Nauck Herodians' Traktat de impropria dictione aus Boissonade's Anecdott. III p. 262—269 abgedruckt, welchem auch in der primären Quelle Kock keine Beachtung geschenkt hat: dies beweist die Angabe zu Eupolis Fr. 79, das Bruchstück finde sich in Boiss. Anecdott. IV p. 265, welche mit dem ihr anhängenden Fehler einfach aus Meinekes vol. II p. 447 abgeschrieben ist, denn die Stelle findet sich thatsächlich bei Boissonade vol. III p. 265 (= p. 316, 5 N.). Nachzutragen ist aber das Zeugnis zum Fragment 573<sup>40</sup>) (652 K) des Aristophanes p. 136, 2 N. (= Boiss. ebendasselbst), wo außerdem als Quellen das Etymologicum Gudianum p. 541, 12 und Etym. Angelicanum in Ritschls Opusc. I p. 690 verzeichnet werden können. — Das letzte stimmt zumeist mit dem Etym. Gud. überein vgl. Aristoph. Fr. 358 Bl. (367 K.) p. 685 R. = Et. Gud. p. 150, 49 sq., das Zeugnis über den Polyidus des Aristophanes p. 233 Bl. aus Etym. Gud. p. 474, 24 = p. 690 R., Pherekrates Fr. 91 p. 685 = *Et. Gud.* p. 131, 23<sup>41</sup>), Eupolis Fr. 1, 2 p. 682 = Ed. Gud. p. 70, 29; Fr. 79 p. 690 = Et. Gud. p. 541, 12 sqq.; Fr. 328 p. 685 = *Et. Gud.* p. 139, 13 sq.; Fr. 333 p. 67 = Et. Gud. p. 294, 29 sq. conl. p. 296, 4 sq.<sup>42</sup>); Plato Fr. 240 p. 685 =

<sup>40</sup>) Blaydes merkt Thom. Mag. p. 368, 18 an, sagt jedoch ebensowenig als Kock, dass dort δ' fehlt und unterlässt es auch die Quelle im Index fontium p. 451 anzugeben, was auch bei Fr. 297 der Fall ist. Zu dem letzten Bruchstück ist überdies (wie auch bei Kock zu Fr. 304) nicht die Ritschl'sche (169, 9), sondern die Bernard'sche (p. 424 sq.) Seitenzahl verzeichnet, welche noch bei Fr. 224 (p. 3, 3 R.) und 432 (337, 9 sq.) steht, während das Bruchstück 685, über welches Roscher in Curtius' Studien II (1869) p. 424 zu vergleichen ist, wiederum nach Ritschls Ausgabe citiert wird, ebenso wie Fr. 906, nur mit dem Unterschied, dass bei der letzten Stelle Blaydes falsch p. 85, 10 statt p. 55, 10 angegeben hat. Man ersieht aus dieser Probe, dass der neueste Herausgeber der aristophanischen Fragmente dem Spruch: *varietas delectat* in hohem Grade huldigt.

<sup>41</sup>) Ich habe die Stellen, wo auch das Etymologicum Gudianum von Kock als Quelle nicht bezeichnet wird, durch den Druck kenntlich gemacht.

<sup>42</sup>) Die Ausdrucksweise κέραμος καλλάϊνος, welche das Etym. Gud. p. 296, 5 (vgl. p. 294, 29), das Etym. Magn. p. 486, 52 und Cramers Anecdott. Oxonn. II p. 455, 6 bieten, ist nach meiner Meinung ebenfalls auf Eupolis zu beziehen.

*Et. Gud. p. 139, 14 sqq.* Nur ein Bruchstück sucht man bei Kock vergebens: ich meine die Notiz p. 689: Μίνωσ εὔρηται καὶ περὶ (I. παρὰ) Πλάτωνι τῷ κωμικῷ, die auch im *Etym. Gud. p. 394, 25* vorkommt: ἐπειδὴ εὔρηται καὶ παρὰ Πλάτωνι τῷ κωμικῷ. Die letzte hat bereits Meineke vol. II p. 691 n. 37 verwertet, jedoch mit Hinweglassung des Wortes: τῷ κωμικῷ, was ihn veranlasst haben mochte vol. V p. 50 das Bruchstück zu verwerfen, indem er die Stelle auf den Philosophen beziehen zu müssen geglaubt hat. Es erscheint jedoch schon auf den ersten Blick höchst sonderbar, dass der Grammatiker in Bezug auf die Schreibweise Μίνωσ (statt Μείνωσ) sich auf Plato berufe, während er einerseits ältere Quellen, in erster Reihe Homer, hätte citieren können, andererseits der Urheber jener Notiz gewusst haben muss, dass eine derartige Frage durch die Heranziehung der bei einem Schriftsteller gebotenen handschriftlichen Lesart sich nicht erledigen lässt, wenn auch der Name Minos bei dem Philosophen Plato mehr als dreißigmal vorkommt. Ein Grammatiker könnte nur dann zum Schutz der Orthographie Μίνωσ auf einen Schriftsteller sich berufen, wenn dieser das ι verkürzt hätte und daher nehme ich als vollkommen sicher an, dass Plato Comicus in einem Verse eine Systole sich erlaubt hat, die freilich ohne Beispiel dasteht. Die Vermuthung wird durch das in dem gewöhnlichen Texte ganz widersinnige καὶ bestätigt und findet eine willkommene Stütze an dem *Etymologicum Sorbonicum*, wo nach Gaisfords Angabe zum *Et. M. p. 588, 26* die Worte: ἡ δὲ παράδοξις ἔχει τὸ ἰ ἐπειδὴ εὔρηται καὶ παρὰ Πλάτωνι τῷ Κωμικῷ mit einer Lücke zwischen καὶ und παρὰ stehen. Diese ist nach dem Sprachgebrauche der Grammatiker durch den Zusatz *συνεσταλμένον* oder *συσταλὲν* (vgl. *Eustath. zu Od. 2, 49 p. 1463, 64*) τὸ Μίνωσ oder *συστολῆ* (vgl. *Etym. M. p. 56, 47; 625, 56; 662, 16; 735, 51*), μετὰ συστολῆς (p. 442, 42), κατὰ συστολὴν (p. 225, 9; 721, 41; 810, 23) τοῦ ἰ (über die Auslassung dieses Anhängsels s. Bernhardt zu *Suidas I 1 p. 223, 7 s. v. ἀλιτήμα*) Μίνωσ zu ergänzen vgl. noch *Etym. M. p. 612, 55; 801, 49; 822, 36*. Vielleicht hat das missverstandene *Compendium* Anlass zur Corruptel gegeben vgl. Schaefer zu *Gregor. Corinth. p. 456*, Bast ebendasselbst p. 610\* und (*Comment. Palaeogr.*) p. 796.\*

Ich will meine Untersuchungen mit der Emendation einer verdorbenen Stelle aus der aristophanischen Komödie *Δαιταλῆς* schließen. Das Fragment 210 (= 223 K.) lautet bei Blaydes:

Ἄϊσον δὴ μοι κόλι' ἄττα λαβῶν Ἀλκαίου κἀνακρέοντος.

Dabei ist κόλι' ἄττα eine von Herwerden *Mnemos. XIV. (1886)*

p. 169 gebilligte Coniectur des Herausgebers statt κολίον τι, was in

*Ποιητὰς τῶν προπρωϊκῶν ἀρχῶν Μίλλερσ Μελάνγες τῆς ἀπὸ τῆς ἀρχαίας γρῆς ἀπομνημονεύσεως* p. 217: Μίνωσ τῶν

diesem Zusammenhang mit Recht als unzulässig betrachtet wird: „non enim scolion aliquod unum Alcaei et Anacreontis poterat cantare. Dicendum fuisset Ἀλκαίου ἢ Ἀνακρέοντος.“ Die Hauptschwierigkeit liegt in dem Worte λαβών, das Blaydes falsch durch „seligens“ erklärt mit leichtfertiger Vergleichung von Fr. 269 (soll heißen 271 = 269 K. — ein sonderbarer Irrthum) ἀλλ' ἐς κάδον λαβών τιν' οὔρει πίπτινον. Daran reiht er, wie überhaupt die Fluctuation zwischen verschiedenen Anschauungen bei ihm nicht selten zum Vorschein kommt, die Worte an: nisi forte τι λαβών significat potius, aliquid manu sumens, ut μυρρίνην. Die letzte Interpretation ist die allgemein recipierte, nur mit dem Unterschied, dass τι richtiger auf κόλιον bezogen wird; es bleibt jedoch immer eine wegen der großen Härte ganz unzulässige Ellipse und andererseits wird der unbefangene Leser unwillkürlich λαβών zu κόλιόν τι ziehen müssen. Es liegt also in dem nächsten Worte Ἀλκαίου eine Corruptel vor: Blaydes' Vermuthung Add. p. 417 λαβών ἀρχαίων τἀνακρέοντος ist für sich läppisch und außerdem bleibt bei ihrer Annahme die Ursache der Verschreibung unerfindlich. Nach meiner Ansicht schrieb Aristophanes:

Ἄϊσον δὴ μοι κόλιόν τι, λαβών ὄλκαϊον<sup>43)</sup>, τἀνακρέοντος.

Vgl. Hesychius vol. III p. 197 n. 580 ὄλκαϊον<sup>44)</sup> λεκάνη· νιπτήρ·

<sup>43)</sup> Über die häufige Verwechslung von α und ο in den Hss. habe ich Meletemm. I p. 98 sqq. 161 sq., über die von υ und ν daselbst p. 120 sq. gehandelt. Das Fehlen des ν (vgl. p. 53 sqq.) kann deshalb auch öfter bei Wörtern, die mit einem υ schließen, beobachtet werden und so corrigiere ich im Fragment 89 Bl. (73 K.) ὡς οὖν καλυμματῖοις τὸν οἶκον ἤρεφεν an Stelle der überlieferten Lesart ὡς οὐ. Einen ähnlichen Zusammenhang erkenne ich im Fr. 951 (644<sup>b</sup> K.): ὅταν φίλοι παρῶσιν ἐπὶ τὴν ἐκφορὰν. Παρῶσιν hat Daremberg statt παρήσαν in den Text gesetzt; es ist wohl zu schreiben: ὄτ' οὖν φίλοι παρήσαν etc. Auf den erstgenannten Vers scheint sich die Glosse des Photius I p. 267 ἤρεφεν· ἐκτέγαζεν zu beziehen und ich benütze diese Gelegenheit, um die Stellen des Lexikographen nachzuweisen, welche im Index fontium theils aus Leichtfertigkeit fehlen, theils aber weil ihre Beziehung auf die Fragmente unseres Dichters Blaydes (sowie auch zum großen Theil Kock) entgangen war: Fr. 22 [I p. 377 II p. 334], 83 [II p. 144], 111 [I p. 307], 187 [II p. 244], 213 [II 169], 230 [II 169], 243 [II p. 126 sq.], 252, 2 [II 31], 281 [I p. 330], 305 [I p. 395], 307 [I p. 313], 330, 1 [I p. 391]. 2 [II p. 41]. 3 [II p. 11]. 5 [II p. 79]. 10 [I p. 404]. 381 [I p. 419], 413 [II p. 160 vgl. I p. 402. 403], 425 [I p. 370], 509 [I p. 218], 537 [I p. 211 II p. 224], 646 [I p. 442], 649. 650 [II p. 139], 704 [I p. 432], 756 [I p. 359], 798 [II p. 99], 799 [II p. 47], 811 [I p. 382 II p. 43], 825 [I p. 285], 836 [I p. 395], 863 [II p. 87], 874 [II p. 180], 900 [I p. 226], 985 [I p. 307].

<sup>44)</sup> In der Stelle des Callixenus bei Athenaeus V p. 199 F bietet Schweighäuser vol. II 270 ὄλκαϊα, die geläufigere Form ὄλκεια die neueren Herausgeber und C. Müller Fragm. Historicor. Graecor. vol. III p. 61 vgl. Hesych. vol. III p. 197 n. 587 ὄλκειον· μέγας κρατήρ, λουτήρ, wo M. Schmidt die richtige Ortho-

κρατήρ Pollux X 78 ἵνα δὲ ἀποπλύνεται τὰ ἐκπύματα (cf. VI 100 und Jacobi bei Meineke vol. V p. CCXVIII) ὄλκαϊον (scil. καλοῦσι). τάχα δὲ καὶ λουτήριον. — Zum Gedanken vgl. Pollux VI 108 καὶ παροιμία δὲ ἄσματα ἦν καὶ σκολιά· καὶ μυρρίνην ἐπὶ δεξιᾷ περιφέροντες τινες καὶ ἔκπωμα καὶ λύραν ἄδειν ἤξιουν und besonders Athenaeus XI 503 DE: ψδός· οὕτως ἐκαλεῖτο τὸ ποτήριον, φησὶ Τρύφων ἐν τοῖς Ὀνοματικοῖς, τὸ ἐπὶ τῷ σκολίῳ διδόμενον, ὡς Ἀντιφάνης παρίστηεν ἐν Διπλασίοις (Fr. 85 K.):

A. τί οὖν ἐνέσται τοῖς θεοῖσιν; B. οὐδὲ ἔν,  
 ἂν μὴ κεράση τις. A. ἴσχε, τὸν ψδὸν λάμβανε.  
 ἔπειτα μηδὲν τῶν ἀπρηχαιωμένων  
 τούτων περάνης, τὸν Τελαμῶνα, μηδὲ τὸν  
 Παιῶνα, μηδ' Ἀρμόδιον.

s. noch Aristoph. Nubb. 1357 sq.:

ὁ δ' εὐθέως ἀρχαῖον εἶν' ἔφασκε τὸ κιθαρίζειν  
 ἄδειν τε πίνονθ', ὡςπερὶ κάχρυσ γυναῖκ' ἀλοῦσαν.

Plutarch. Quaestt. conrin. I 1, 5 §. 6 ἄδειν γὰρ ἴσως τὰ καλούμενα σκολιά κρατήρος ἐν μέσῳ προκειμένου καὶ στεφάνων διανεμομένων, οὓς ὁ θεὸς ἐλευθερῶν ἡμᾶς ἐπιτίθησιν, οὐ καλὸν οὐδὲ συμποτικόν und die zweifellos auf Absingung von Skolien [vgl. A. G. Engelbrecht, de scolorum poesi (Vindob. 1882) p. 82] zu beziehenden Worte des Kritias (bei Athenaeus XIII p. 600 E = Fr. 7, 5 sqq. Bergk.) über Anakreon: οὐποτέ σου φιλότης γηράσεται οὐδὲ θανεῖται,  
 ἔστ' ἂν ὕδωρ οἴνω συμμιγρόμενον κυλίκεσσι  
 παῖς διαπομπεύη, προπόσεις ἐπιδέξια νωμῶν.

Wien.

LEO STERNBACH.

graphie statt ὄλκιον hergestellt hat. Die letzte (ὄλκιον oder auch ὄλκίον), welche in die Gräcität lediglich durch die Unwissenheit der Abschreiber hineingebracht worden ist, liest man noch heute bei Plutarch. Alex. M. c. 20, im alten Testament (Judith XV 11) und sonderbarerweise in Meinekes Athenaeus V p. 195 C vgl. jedoch X p. 439 B (= Polyb. XXXI 4, 1 Hultsch) und dazu die Note Bd. IV p. 199.

## Pythagoreersprüche in einer Wiener Handschrift.

Die Spruchsammlung, welche im folgenden nach einer Handschrift der Wiener Hofbibliothek (Cod. philos. et philol. 225. chart.) aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts bekannt gemacht wird, hat ihren eigenthümlichen Wert nicht sowohl in den hier zum erstenmale veröffentlichten Gnomen, als vielmehr in dem innigen Zusammenhange mit den von Gildemeister unter Mitwirkung von Bernays im Hermes (IV, 81 ff.) mitgetheilten 'Pythagorassprüchen in syrischer Überlieferung', deren griechisches Original nunmehr in unserer Sammlung zutage tritt. Indem ich eine ausführlichere Erörterung über das Verhältniß derselben zu den übrigen Gnomologien einem späteren Aufsätze, der im nächsten Jahrgange nachfolgen soll, vorbehalte, veröffentliche ich zunächst den Text der Sammlung mit Angabe sämtlicher Parallelstellen (soweit sie mir bekannt geworden sind) und unter Hinzufügung der abweichenden Lesarten. Es erübrigt also nur, die von mir gebrauchten Abkürzungen zu erklären. Stob. = Stobaei Florilegium (nach Gaisford-Meineke); die lat. Ziffern beziehen sich auf die von Hense im Rh. Mus. 39, p. 390 zum erstenmale in ihrer Zusammengehörigkeit richtig erkannte kleinere alphabetische Sammlung von Pythagorassprüchen. Ecl. = Eclogae phys. et eth. (nach Wachsmuth). Dem. = Demophilus' γνῶμαι Πυθαγορικαί bei Orelli Opusc. vet. Graec. sent. I, 36. Porph. = Porphyrii Epistola ad Marcellam (nach A. Nauck 'Porph. opuscula tria'). Sext. = 'Sexti Sententiarum recensiones latinam (Ruf.), graecam, syriacas (Syr. I und II) coni. exh. J. Gildemeister', Bonnæ 1873. Boiss. = Boissonade, Anecdota Graeca (vol. I, II, III). Coll. = 'Gnomologium Byzantinum ἐκ τῶν Δημοκρίτου Ἰσοκράτους Ἐπικλήτου' in Wachsmuths 'Studien zu den griech. Florilegien' Berl. 1882 p. 162 sqq. Den fünf Handschriften, welche Wachsmuth benützte (Monacensis, Leidensis, Palatino-Heidelbergensis, Parisinus 1168, Baroccianus), konnte ich noch eine sechste, den Cod. Vind. Med. 29 hinzufügen. Die häufig unrichtigen Angaben Wachsmuths über den Cod. Barocc. habe ich aus Bywaters Publication still-



